Hutten und Sickingen.

Ein dramatisches Festspiel in fünf Aufzügen

von

August Bungert.

Aufgeführt in Kreuznach bei der Enthüllung

des Hutten-Sickingen Denkmals

zur vierhundertjährigen Feier des Geburtstages

Ulrich's von Hutten.

August Bungert

Pegli bei Genua.

Hutten und Sickingen.

Ein dramatisches Festspiel

für

das deutsche Volk

von

August Bungert.

Dritte Auflage.

Volks-Ausgabe.

Berlin.
Verlag von Friedrich Luckhardt.
1889.

Vorwort.

Vorliegendes Werk wurde zuerst in Bonn am Rhein in der Beethovenhalle von Studierenden der Hochschule aufgeführt. Dieselben Studierenden werden in Kreuznach, im Verein mit den Bürgern dieser Stadt, in einem eigens dazu erbauten Festspielhause eine Reihe von Aufführungen veranstalten, die bei der Enthüllung des Hutten-Sickingen Denkmals auf der nahen Ebernburg zur vierhundertjährigen Feier des Geburtstages Hutten's stattfinden sollen. —

Für fernere Aufführungen bleibt als Schluß des Werkes im Anhang „das Ausklingen" der ersten Ausgabe, hier wieder abgedruckt, zur Wahl.

Ueber die Einrichtung der Bühne bringt der Prolog genügende Aufklärung. Im Uebrigen muß ich in dieser Volksausgabe auf die Vorrede der ersten Ausgabe verweisen.

Noch sei bemerkt, daß das Werk ungekürzt, etwa drei Stunden dauert. Die größeren Pausen finden statt nach dem zweiten und dritten Aufzug.

Pegli bei Genua.
März 1889.

Prolog.

Die Geschichte.

Wir bringen euch ein Bild aus ferner Zeit,
Wahrheitgetreu, aus ernsten, großen Tagen,
Im Streite liegen Licht und Dunkelheit,
Deutschland verwahrlost, arm, rings Not und Klagen.
Es ist der ew'ge Kampf der beiden Mächte,
Wo jede glaubt an sich und ihre Rechte.
Doch da sie beide ruh'n in Menschenhand,
Wird Maaß und Irrthum — oft zu spät erkannt.
Durch Beider Ringen kommen wir zur Klarheit
Und nähern uns des reinen Lichtes Wahrheit!

Denn nur bei Lichtes Schein gedeiht,
Was sich auf Erden dieses Lebens freut;
Ohn' Licht stirbt jede Blume hin,
Ohne Licht trübt sich des Menschen Sinn;
Und ohne Kampf und Lichtgedanken
Wird endlos hin und her die Menschheit schwanken.

Wir bringen euch zwei Männer deutschen Schlags,
Sie sind die Helden uns'res heut'gen Tags.
Als echte deutsche Männer stritten sie,
Als echte deutsche Helden litten sie.
Ihr Geist trieb sie zu Thaten, die das Wort
Allein und still und groß wirkt fort und fort!

Das Wort nicht mein' ich, das der Mensch gedacht —:
Das heil'ge Wort, das Gott uns hat vermacht.

Sie waren deutsch vom Wirbel bis zur Zehe,
Und tief ergriff sie Deutschlands Schmach und Wehe!
Sie wollten helfen, handeln; all ihr Trachten
Erstrebte das — was uns're Tage brachten.
Das Volk war noch nicht reif — die Stunde nicht
Gekommen —: Es dämmert' erst das Licht!

D'rum richtet nicht, bevor ihr ganz geseh'n
Der Helden Streben, Kämpfen, Untergehn!
Wer für das Ew'ge stirbt, wird ewig leben,
Ein neu Geschlecht wird auf den Schild ihn heben!

Und irrten sie — im Eifer, wahnbethört,
So seien sie uns Mahner — seien uns Weiser,
Zu geben unserm Gott, was Gott gehört,
Und was dem Kaiser zukommt — unserm Kaiser!

Die Kunst.

Wir zeigen euch solch Bild aus jenen Zeiten
Auf diesen Brettern — die die Welt bedeuten! —
Wir wollen nicht mit falschem Prunke prahlen,
Mit schönen Burgen, Räumen auserlesen,
Laßt eu're Fantasie es selbst ausmalen,
Wie Schloß und Kirche, Saal, Natur gewesen.
Hört auf das Wort, die Dichtung, seht die Thaten,
So seid ihr besser um den Kern berathen.

Und brächten wir euch schönster Schlösser Pracht
Und eine Mauer nur beginnt zu wanken,
(Sie thun es oft!) dann Fantasie gute Nacht!
Darin zu wohnen möget ihr wol danken!
Wir wohnen aber drin und mit uns ihr!
Die Bühn' ist unser, wie auch eu'r Revier.

V

Die Treppe führt zu uns, wie uns zu euch,
Hier ist kein Publikum, uns allen ist das Reich!
Hier ist die Straße, dort der inn're Raum,
Was wollt ihr mehr — Kulissen sind uns Schaum!

Wir haben einige Bäume — einige Mauern,
Doch die stehn fest und können lange dauern.
Sie mögen euch nur leise, flüchtig deuten,
Wo sich die Menschen freuen, leiden — streiten.
Und will's in eurem Herzen wiederklingen:
Erhebt euch bitte, wollet mit uns singen!

Der Knabe Konrad (Darsteller.)

Noch eines!
Stoßt euch nicht an herbem — derbem Wort,
Die Zeit war schlimmer noch — es ist am Ort!
Habt Nachsicht auch mit uns, die wir es wagen,
Zu zeigen euch dies Bild aus dunklen Tagen!
Wir haben bestes Wollen, bestes Streben,
Anfänger sind im Spiel wir, — wie im Leben!
Drum bitten wir: O, machet gute Miene —
Zum bösen Spiel — auf schlecht, doch rechter Bühne!
Schalkhaft zögernd.
Und wollet ihr — durch Beifall uns erfreuen,
So oft ihr's wünscht, wird sich das Spiel erneuen!
Und hapert's noch in einigen Nebensachen —
Kommt Morgen wieder, wir wollen es besser machen!

Vorspiel.

Die Dichterkrönung Hutten's in Augsburg.

Personen des Vorspiels.

Kaiser Maximilian.
Ulrich von Hutten.
Albrecht Dürer.
Konrad Peutinger, gelehrter Patrizier.
Peutinger's Weib.
Constanze, Peutinger's Tochter.
Jakob Spiegel, Geheimschreiber des Kaisers.
Fugger, reicher Patrizier.
Fugger's Weib.
Mehrere Patrizier.

Die Handlung spielt im Juli des Jahres 1517 in Augsburg.

Vorspiel.*)

Vorderbühne. Erster Vorhang der Mittelbühne auf. In Augsburg, die Wohnung des gelehrten Patriziers Konrad Peutinger; es sind versammelt eine Anzahl anderer Patrizier aus der Stadt. Später öffnet sich der zweite Vorhang und es erscheint der Kaiser Maximilian, ihm zur Seite rechts die Gemahlin Peutingers, links dieser selbst. Es folgen Ulrich von Hutten, Albrecht Dürer, Fugger, Peutingers Tochter Constanze und einige andere Gäste. Der Kaiser schreitet, während er spricht, nach vorn und läßt sich dort auf einen reich geschmückten Sessel nieder.

Kaiser Maximilian zu Fugger gewandt, scherzend.
Kaum eine Stadt im deutschen Reich
Kommt diesem prächt'gen Augsburg gleich;
Wie sind wir Könige schlecht bestellt,
Dort die Fugger sind die wahren Herrn der Welt!

Fugger.
Mein gnädigster Kaiser, in eurer Schuld
Steht Arm und Reich durch eure Huld;
Wo die Sonne nicht scheint, wird nichts erblüh'n,
Ihr Licht erweckt des Waldes Grün!
Und unser Geld behält nur den Werth
Durch uns'res Kaisers siegreiches Schwert!

Kaiser lächelnd, dann zu Albrecht Dürer gewandt.
Nun Dürer, ihr schaut so sinnend drein!
In Gesellschaft seid ihr erst recht allein!

---

*) Anm. Es mag thunlich erscheinen, bei den ersten Aufführungen dieses Vorspiel auszulassen, lediglich aus Gründen zu langer Dauer des Werkes. —

Dürer *sinnend*

Mein Kaiser, wo das Auge empfängt,
Da wird das Wort zurückgedrängt!

Kaiser.

Ich weiß es wol, das Schaffen und Schweigen
Dem echten Künstler ist zu eigen.
Die Werke sind stets von tiefem Werth,
Die der Meister schuf nach innen gekehrt;
Da ist's mit dem Dichter anders schon,
Sein Schaffen ist ein Sprechen, ein Singen,
Seinem Denken giebt er Worteschwingen:
Es wird zum Lied! O schöner Lohn,
Dann bald zu hören aus Freundes Munde
Den Sang! Ringsum in weiter Runde
Klingt's tausendfach wieder, und offenbar
Ward der Welt sein Gedanke schön und wahr!

weiter schreitend zu Hutten gewandt:

Herr Ulrich von Hutten, vor nun fünf Jahren,
Als ich gen die Veneter gefahren,
Da habt ihr als Ritter nicht blos mit dem Schwert
Euch, tapfer und muthig kämpfend, bewährt,
Ihr habt auch im Liede Thaten gethan
Und schufet dem Schwerte freie Bahn!
Zu dem Adel, der euch angeboren,
Habt ihr noch hinzu erkoren
Den Geistesadel! Die deutschen Gelehrten,
Wie Italiens und Englands, den Dichter ehrten! —

Hutten.

Mein Kaiser, ich trachte, wie ich vermag,
Ernst schaffend — ewig zu leben den Tag!

Kaiser.

Ihr scheuchtet oft mit beschwingtem Wort
Damals mir manche Sorge fort! —
Ihr sagt, lieber Peutinger, daß euer Kind,
Hätt' die Epigramme in Deutsch übertragen;
Ist die Jungfrau wol so lieb gesinnt,
Uns einige Strophen vorzutragen?

Peutingers Tochter Constanze vortretend.

Viel Ehr' mein Kaiser! —

Kaiser lächelnd.

Wie war doch das Lied gen den fränkischen Hahn? —
Vor Jahren gedichtet, könnt' abgethan
Wol sein das Gedicht! Doch fürcht' ich sehr,
Der Franke ändert sich nimmermehr!

Constanze.

Armer Franzos, du tröstest dich selbst und erdichtest dir Freuden,
Mitten in deiner Trauer wird dir doch dieser Gewinn!
Auf daß Keiner im Volk von Leid behaftet dich glaube,
Lügst du für deinen Kampf freudige Zeichen daher.
Lüge nur zu und tröste mit Hehlen dich über dein Unglück,
Wenn nur der Kaiser indeß Thaten um Thaten vollbringt!
Er, von dem du geprahlt, daß er aufgegebenen Kampfes
Fliehe, — im Rücken dir gleich steht er mit Feuer und Schwert!

Peutinger.

So lange das Frankenreich besteht,
Die Wahrheit des Liedes wol kaum vergeht!

Kaiser.

Und nun noch ein anderes!

Constanze.

Warum fliehet er wol, und eilt, mit gelähmeten Flügeln
Jetzo der Hahn, noch jüngst Schrecken der Völker, umher?
Warum trieft ihm, der wunden Rückens, in winzigem Zug sich
Schleppt, von tödtlichem Blut also der hängende Kamm?
Darum, weil er dem Frieden den Streit vorzog und den Kriegslärm,
Ueber den Adler hinweg frech sich zu schwingen gewagt!
Doch der merkte den Trug, und nachdem schon viel er getragen,
Setzt er sich, endlich ergrimmt, scharf mit den Krallen zur Wehr! —
Wer den, der ihm ein Freund sein wollte sich lieber zum Feind macht,
Geht's dem schlecht, so bezeugt Jeder: Er leidet mit Recht!

Kaiser sich erhebend.

Ja, so war es, so ist's und ich denke, so wird es bleiben! —
Herzlichen Dank, mein Kind, und Dank dir, feuriger Dichter!
Siehe, du bist noch jung und zählst noch nicht dreißig Jahre
Und ich gebe dir gern ein Zeichen gnädigster Huld!

Peutingers Tochter bringt einen Lorbeerkranz.

Sieh, diese weiße Hand der Jungfrau flocht dir den Kranz,
Möcht er lebenslang ein ehrendes Zeichen dir sein! —

Dichten ist oft, gar oft, ein Leiden für andere Menschen;
Bringst du Feuer der Welt — denk an Prometheus
Geschick!

begeistert.

Feurig bist du, Hutten, in That und Wort,
Sei feurig und wahr auch immerfort!
Der Dichter soll begeistern, beschwingen
Des Menschen Streben, Kämpfen, Ringen!
Er seh' voraus und seh' zurück,
Fest sei und klar des Dichters Blick!
Sein beschwingtes Wort sei wie das Licht,
Das hell und leuchtend das Dunkel bricht!
Und wo sich Schmutz zusammenfind't,
Da feg' er drein, wie frischer Wind!
Er feg' die Orte rein und klar,
Und zeige der Welt, was schön und wahr;
Ob's Vielen auch baß nicht gefällt!
Der Dichter ist das Herz der Welt!
Des Dichters Kiel sei wie der Stab,
Der starrem Felsen Wasser gab!
Des Dichters Kiel sei wie die Leuchte:
Die dunkelsten Gestalten scheuchte
Schon oft ein Lied zur rechten Zeit;
Das Lied, uns erhebend, von Sorgen befreit!
Und so geh hin, von Gott bewahrt,
Du sei ein Dichter von deutscher Art! —

Der Kaiser drückt dem niederknieenden Hutten den Kranz auf das Haupt.

So nimm ihn denn aus meinen Händen,
Den Kranz! Mag Gott dir fürder spenden
Gedanken kräftig, groß und frei:
Ein Gottgedanke dein Leben sei!

Hutten tief bewegt.

Den Kranz, von Jungfraun Hand geflochten,
An dessen Blätter Pulse pochten,
Die rein wie jenes Baches Wellen,
Die aus dem keuschen Walde quellen,
Den Kranz hast du mir aufgedrückt,
O Kaiser — mein Herze jauchzt beglückt!

Sich erhebend. Mit schwungvoller Begeisterung.

Ich will ihn tragen, wie eine Krone,
Rastlosem Streben nach Wahrheit zum Lohne,
Ich will ihn tragen, diesen Kranz,
Dem Vaterlande zu Ruhm und Glanz!
Ja, sprechen will ich und singen und sagen,
Daß man es hört in fernsten Tagen! —
Die höchste Gunst, sie ward mir zu eigen,
So will ich auch durch Thaten zeigen,
Daß ich's verdient! Hab' tausend Dank,
Zum Vaterland steh' ich sonder Wank!

die Hand an den Kranz legend, sehr gehoben und weihevoll.

Und geb' es Gott, daß, wenn ich es wage,
Die Wahrheit zu künden, den Kranz ich trage
In Ehr und Stolz bis zum letzten Tage!

Der Kaiser reicht Hutten die Hand, die dieser küßt. Der Vorhang schließt sich.

Hutten und Sickingen.

Personen.*)

Albrecht, Erzbischof und Kurfürst von Mainz.
Kurfürst Ludwig von der Pfalz, Pfalzgraf und Herzog in und bei Rhein.
Richard von Greifenklau, Erzbischof und Kurfürst von Trier.
Philipp, Landgraf von Hessen.
Franz von Sickingen.
Balthasar Slör, Geheimschreiber Sickingen's.
Ulrich von Hutten.
Dr. Johannes Faust.
Mephistopheles.
Hartmuth von Kronberg, der jüngere.
Ritter Götz von Berlichingen.
" Philipp von Rüdesheim.
" Philipp von Flersheim, Sickingen's Schwager, Domherr zu Speier.
" Hilchen von Lorch.
" Dietrich von Späth.
" Philipp von Dalberg.

*) Die Rollen der Ritter, insbesondere der 8 stummen Rollen in der Landauer Versammlung, können auch von den Trägern anderer Nebenrollen besetzt werden; ebenso kann im Nothfalle die Rolle des Oekolampadius ganz auf Aquila und die von Philipp Flersheim auf Kronberg etwa übertragen werden, so daß also etwa ein Rollenpersonal von kaum 20 Personen reichen würde; die meisten Neben-Personen kommen nur einmal und durchweg nur flüchtig vor.

Ritter Heinrich von Schwarzenberg.
" Wolf von Dürkheim,
" Jakob von Helmstädt.
von Isenburg, Trier'scher Hauptmann.
Schweickardt }
Hans } Söhne Sickingens.
Konrad }
Kaspar Aquila, Hauskaplan Sickingens und Erzieher seiner Söhne.
Oekolampadius.
Aleander, päpstlicher Gesandter.
Huttens Mutter, Ottilie von Eberstein.
Ottilie von Späth-Zwiefalten, ältere Tochter Sickingens.
Magdalena, jüngere Tochter Sickingens.
Aquilas Frau und zwei Kinder.
Erster und zweiter Landsknecht, erster und zweiter Kürassier, ein Arkebusier.
Ein Herold, zwei Boten.
Ein alter Jude.
Ein alter Diener Huttens.

Ritter, Kürassiere von der Leibwache Sickingens, Landsknechte, Bürger, Bauern, Dominikaner-Mönche. Chöre des Volkes, der Männer, Frauen und Kinder.

Die Handlung spielt auf der Ebernburg, in Mainz, Landau, vor und in Trier, in Uffenau und auf der Veste Landstuhl, von Weihnacht 1520 bis Mai 1523.

I. Aufzug.

Erster Auftritt.

Halboffene Bühne. Draußen wird eine Trompetenfanfare, das Sickingenmotiv, geblasen. Vom Volkseingang kommend, schreiten ein alter, graubärtiger und ein junger blonder Landsknecht, und vom Seiteneingange kommend ein Arkebusier und zwei Kürassiere von Sickingen's Leibwache, durch den Zuschauerraum und lagern sich, während einiger leiser Akkorde auf den Treppenstufen, die zu der Bühne hinaufführen.

Erster Landsknecht.

Des Franziskus treues Ehgemahl,
Gott hab' es selig im Himmelssaal,
Vor fünf Jahren, während der Wormser Fehd'
Den Bau der Burg selbst leiten thät! —
Seitdem ward die Ebernburg das Nest,
Wo der Sickingen immer am liebsten gewest!
An stillem Tag, nach Kampf und Fehde,
Erquickt er sich gern in gelahrter Rede;
Diskutiret gern mit weisen Männern
Der Wissenschaft und tiefen Kennern
Der heil'gen Bücher! Zum Christfesttag
Wol mancher Gast herkommen mag!

Erster Küraſſier.

So ist er im Haus' auch ein treuer Berather?

Erster Landsknecht.

Er ist uns allen wie ein Vater!
Auf dem Rheingrafenstein in den Silbergruben,
Er sorgt für alle, Männer und Buben;
Die Weinbergsleut' er auch besichtet,
Und ob man die Wälder zeitig lichtet. —
Und rings in der Runde im Kreuznacher Plan
Ruft man in Prozessen den Sickingen an,
Weil er gerecht und weise richtet. —
In Kreuznach vor nun zehen Jahr
Franziskus Oberamtmann war! —
Zum Exempel, wie hat er den Slör geschützt
Und durch sein' Fehd' gen Worms genützt!

Kürassier begeistert.

Es ist eine Lust für ihn zu streiten!

Arkebusier.

Es ist ein Stolz mit ihm zu reiten!

Landsknecht fortfahrend.

Auch von Berlichingen, der tapfere Götz,
War dabei; es war eine lustige Hetz!
Die Wormser können's noch heut' nit vergessen,
Daß unsere Pferd' ihren Hafer gefressen,
Und daß wir rings in den Wormser Auen
Tranken die Milch ihrer „lieben Frauen!" —
Nun wohnt der Slör schon seit fünf Jahren
Bei ihm. Als Schreiber tüchtig erfahren,
Dient er Franziskus als treuer Freund,
So wie er ihm half gen' seine Feind'!

Zweiter Kürassier.

Ihr dient ihm wol schon lange Zeit?

Erster Landsknecht.
Dem Vater, Schweickardt von Sickingen
Half ich schon manche Fehd' vollbringen
Für seinen Kurfürst von der Pfalz!
Die Treu für ihn kost't ihm den Hals.
Schon damals in Franzens Jugendzeit
Ward ihm große Zukunft prophezeit;
Der Doktor Faust thät's in den Sternen lesen;
Er ist ein Freund des Vaters gewesen. —

Zweiter Kürassier.
Der Doktor Faust, mein! wie mich's schauert,
Wenn er nur nicht in der Ecken lauert!

Erster Landsknecht.
Und so geschah's! Nach rastlosem Streben
Hatt' er vor einem Jahr zu vergeben
Für's deutsche Reich die Kaiserkrone! Er erhebt sich.

Arkebusier.
Wie thät ihn der Franz von Frankreich hofieren,
Franziskus aber ließ sich nicht schmieren. —

Erster Landsknecht stolz fortfahrend.
Und Karl nahm die Krone aus seiner Hand!
Gott segne das deutsche Vaterland!

Alle.
Gott segne das deutsche Vaterland!

Erster Landsknecht.
Der Kaiser Karl gab ihm zum Lohne (scherzend)
Die Kürassier-Leibwach! und erster General
Des deutschen Reiches ward er zumal!

Arkebusier schlau lächelnd.
Es g'schieht auch, daß Karl, der Herr der Welt,
Vom „armen Ritter" leiht das Geld. —

Erster Kürassier.

Ach, eine Freude war's zu sehen:
Vor zwei Monden in Aachen beim Krönungsfest
Zur Rechten des Kaisers thät er stehn. —

Arkebusier stolz bestätigend.

Der Sickingen ist halt der Tapferst' und Best'. —

Erster Kürassier.

Zum Reichsgrafen hat er ihn wollen machen,
Doch Franziskus thät freundlich dankend lachen. —

Zweiter Kürassier, der zeitweise herumgegangen.

Ihr sprach't vorher von Doktor Faust,
Ist's wahr, daß er auf seinen Schlössern haust?

Zweiter Landsknecht, lachend.

Bei seinem Namen es ihm graust!

Zweiter Kürassier geheimnißvoll.

Man sagt, er sei in der Näh' gewesen,
Mit einem Famulus reitend auf'm Besen!

Erster Kürassier ebenso.

Er braut Hexentränk!

Zweiter Kürassier.

Speist mit dem Teufel!

Zweiter Landsknecht zustimmend.

Seine Seel' hat er dem Teufel verschrieben;
Seitdem ihn alle Weiber lieben,
Kurirt sie gründlich hier und dort
Und wandelt weiter an andere Ort.

Zweiter Kürassier.

Bei einer letzten Prozession
Sprach er der Madonna und Christus Hohn!
Ein Weib, das die Krämpfe hatt' zur Stund,
Flößt Tropfen er ein — und sie ward' gesund.

Erster Landsknecht lächelnd.

Was hat der Doktor nicht alles gethan!
Viele seh'n ihn als Verbrecher an!
Er ging in der Irre — wie wir alle,
Wem stellt der Teufel nicht die Falle!

Zweiter Kürassier.

Man sagt, er streift hier herum im Land,
Wo er ist, wo er wohnt, ist Keinem bekannt.

Arkebusier.

Male den Teufel nicht an die Wand!

Zweiter Auftritt.

Mephistopheles,

im Mantel, steht kaum sichtbar im Hintergrunde links.

Faust, der plötzlich und rasch aus dem Dunkel aufgetreten ist.

Sonst kommt er! Du hast recht, mein Sohn!

Die Gruppe ist entsetzt auseinander gefahren.

Zweiter Kürassier.

Großer Gott! am liebsten macht' ich mich gleich davon.

Faust legt dem ersten Landsknecht die Hand auf die Schulter.

Du kennst mich Alter, dein Haar ward weiß,
Seit ich dich sah auf meiner Reis'. —

Erster Landsknecht.

Richtig! beim Hofe von Kaiser Maxen!
Ihr machtet, Herr Doktor, die heidnischen Faxen
Vor'm Kaiser: Das schönste Heidenweib,
Die Helena, zaubertet ihr aus dem Grab;
Als dann ein Fürst in ihr'n schönen Leib
Verhext, ihr zu den weißen Füßen sank
Und sie greifen wollt — griff er nur Luft!
Nichts war geblieben als schlimmer Gestank
Von Hexenweibern und Moderduft!

Erster Kürassier leise.

Er ist ein Zaubrer!

Zweiter Kürassier ebenso.

Er ist ein Schuft!

Faust in sich verloren.

Wie der ewige Jude wandr' ich durchs Land
Von den Großen — verlacht, vom Volke verkannt!
Wer tiefer forscht, zeitlebens wird harren
Auf Dank! Man heißt ihn wol den Narren!

Erster Landsknecht, ernst.

Wer da will weise sein, der muß ein Narr sein!
Sagt schon das Korinther Sprüchelein.

Faust.

Ja, macht' ich dennoch einst das Gold,
Dann wären mir Fürsten und Völker hold!

Zweiter Landsknecht ernst, bedeutungsvoll.

Herr Doktor, ihr wollt durch Wissen ergründen,
Was doch nur ein gläubig Herz kann finden.

Den Frieden giebt nur der Glaube auf Erden,
Ihr wollt eu'r eig'ner Herrgott werden! —

Man hört hinter der Szene den Gesang von Kinder- und Frauenstimmen: „O sanctissima".

Faust für sich.

Sie glauben an Gott und Jesu Christ,
Und glauben an ewige Seligkeit,
Und alles doch nur ein Gespinnste ist
Ihres armen Gehirns!

Zweiter Kürassier, der still für sich betete und nun schließt.

Amen in Ewigkeit!

Faust.

Sie glauben, was sie nicht sehen
Und lassen die Welt so gehen!

gesteigert.

Ich aber weiß, daß alles vergänglich,
Und daß unser Wissen nur unzulänglich.
Das Wissen ist Gott, sein Wissen erhält,
Weil auch unvollkommen, so erbärmlich die Welt!

Man hört wieder den Gesang.

Faust.

Schon wieder das Plärren!

Erster Landsknecht kopfschüttelnd.

Herr Doktor, auch euer Haar ward weiß,
Seit ich euch sah, wurd't ihr ein Greis;
Die Wissenschaft doch wol nicht verjüngt,
Ob's auch gar schön als Sprüchlein klingt!

Faust.

Ein Mensch, der nicht glaubt und dafür denkt,
Dem wol noch eher die Schläfe versengt,

Als ihm, dem ein Ammenmärchen genügt
Zum Leben — der nur so weiter kriegt!

Wieder Gesang hinter der Szene:

Was trug Maria unter ihrem Herzen
Schönste Maria!
Ein kleines Kindlein ohne Schmerzen,
Trug Maria unter dem Herzen,
Schönste Maria, schönste Maria!

Erster Landsknecht bedeutungsvoll ernst, auf- und abgehend.

Hört ihr, Herr Doktor, heut ist uns geboren
Das Christuskind, von Gott erkoren,
Die Welt zu befreien von Narrethei'n
Und falschem Wissen und leerem Schein!

Faust sinnend.

Die weite Welt ist ein großer Jammer,
Sie machen sie sich zur Marterkammer,
Statt sie zu schmücken mit heitern Gestalten
Wie die Griechen, die ewigen, herrlichen Alten!
Was ist, das glaubt das Volk dir nicht,
Wo nichts ist, — denkt es sich ein Wesen,
Wär' Faust nicht lebend, es hätt' ihn erdacht;
Nun aber leb' ich, ob auch veracht't.
Wer weiß, ob nicht einstens die Gelehrten
Ob ich war oder nicht war — als Studium verwerthen! —
Wer sind denn die Männer, die heut zu Gast
Halten auf Ebernburg hier Rast?

Zweiter Landsknecht.

Ihr werdet Sickingen's Familie sehen,
Sie wollen allhier das Fest begehen!
Die Herren von Kronberg, Flersheim, Dieth,
Franziskus zum Weihnachtsfest beschied. —
Dann der Hutten!

Faust gesteigert, verächtlich.

Der Humanist!
Der nun ganz von Luther gefangen ist!
So machen es unsere besten Männer;
Erst werfen sie sich auf die Wissenschaft
Und werden dann bald mit aller Kraft
Von Gottes Wort eifrigste Bekenner;
Der Hutten indeß ist noch ein Geist,
Der die Leute treibt!

Mephistopheles, teuflisch aus dem Dunkel hervor.

Wie der Teufel ihn heißt!

Faust.

Doch auch der soll sich geändert haben
Und sich nicht mehr an Lukianos laben.

Mephistopheles lacht draußen.

Gesang. Faust macht eine unwillige Bewegung, der zweite Kürassier greift entsetzt an die Lanze.

Faust.

Hier ist nicht mein Kreis, wo ich wirken kann;
An denen, die glauben, ist alles verloren;
Was der Geist erringt in der Wissenschaft,
Des Menschen tiefsten Forschens Kraft
Ist ihnen im Christuskind geboren!

Gesang:

Was kriegt das Kind als Pathengeschenk'
Schönste Maria!
Das Himmelreich die ganze Welt
Kriegt das Kind als Pathengeschenk!
Schönste Maria, schönste Maria!

Faust.

Auch wenn wir kein Verständniß finden,
Ist's doch Genuß Natur zu ergründen:
Denn das ist höchste Wissenschaft,
Zu erforschen und zu erkennen die Kraft,
Die diese unvollkommene Welt
Bis jetzt so — zögernd.

Mephistopheles.

— jammervoll —

Faust.

— fort erhält!
Auf, — weiter den Stab!

Erster Landsknecht.

Lebt wol, Herr Doktor; behüt' euch Gott!

Man hört singen.

Faust.

Sein Gruß klingt mir wie bittrer Spott!

Faust und Mephistopheles rasch ab. — Bewegung. —

Zweiter Kürassier.

Da habt ihr so viel mit ihm geprahlt,
Bis er kam. An die Wand habt ihr ihn gemalt,
Den Teufel!

Gesang: O sanctissima.

Erster Landsknecht sinnend, bedeutungsvoll.

Das Dunkel gebar ihn und hat ihn verschlungen,
Die Kinder haben ihn fortgesungen! —

Erster Kürassier. (Bis zum Schluß der Szene rascher.)

War nicht all dies ein böser Traum?

Zweiter Kürassier.

Mir scheint, er steht noch dort am Baum!
Hast du den andern auch gesehen? —
Und wie er sprach!

Zweiter Landsknecht.

Du sahst einen Schlehenstrauch!

Zweiter Kürassier.

Ich seh' ihn noch den dürren Gauch!
Seinen Mantel sah ich im Winde wehen,
Ich glaub', es war der leibhaftige Teufel. —

Erster Landsknecht lächelnd.

Sein Famulus — es ist kein Zweifel!

Zweiter Kürassier Geste.

Ich sah ihn mit einem großen Horn
Und Klumpfuß!

Zweiter Landsknecht.

Es war der Schlehendorn!
Spürst du, o Held, nicht auch Gestank?

Zweiter Kürassier ernstlich.

's riecht teuflisch; doch fort sind sie, Gott sei Dank!

Gesang: O sanctissima.

Dritter Auftritt.

Es öffnet sich der erste Vorhang ganz.
Die Landsknechte und Kürassiere lagern auf den Stufen.

Sickingen. Träumerisch in die Landschaft hinausschauend.

O, du fröhliche, selige Weihnachtszeit,
Rings Wald, Gebirg und Höh'n beschneit!
Welch ein heller prächtiger Wintertag —!
Die Erd' im Unschuldskleide lag,
Gleich als ob durch Geburt von Jesu Christ
Sie wieder ein Kind geworden ist!
Die Nahe zog ihren Panzer an,

Und schmückt sich wie ein Rittersmann,
Der fest mit blankem Schwert und Schild
Die Erd' zu schützen ist gewillt! — —

Er setzt sich und vertieft sich in ein Buch von Luther; er liest:

„Die Zeit des Schweigens ist vergangen und die Zeit zu reden ist kommen. Es ist mir lieber die Welt zürne mit mir, denn Gott; man wird mir ja nicht mehr denn das Leben können nehmen. — Ich habe bisher viel Friede angeboten meinen Widersachern; aber als ich sehe, Gott hat mich durch sie gezwungen, das Maul immer weiter aufzuthun und ihnen, weil sie unmüssig sind, zu reden, bellen und schreiben, genug gegeben. —

Gott gebe uns allen einen christlichen Verstand und sonderlich dem christlichen Adel deutscher Nation einen rechten geistlichen Muth, der armen Kirchen das Beste zu thun! — Am St. Johannistage im Jahre 1520. Dr. Martinus Luther."

Wenn ich in das Büchlein mich versenke
Mit den prächt'gen Gedanken drin zu Hauf',
Von neuem ich an mein Weib gedenke;
Mit dem Glauben steigt wieder die Jugend herauf.
— Dahin, Dahin! — In Deutschlands Gauen
Allüberall weiße Nebel brauen,
Und wenn erst diese Nebel steigen,
Wer weiß, was sich für Bilder zeigen! —
Dieses Mannes Schriften, aus reinstem Glauben
Hervorgegangen, wollen sie uns verbrennen;
Den Gottesmann will man uns rauben,

Er erhebt sich. Sehr entschieden.

— Sie wagen's wol — sie werden's nicht können!

Das Buch schließend; sinnend wie oben.

An den christlichen Adel deutscher Nation
Ein Wort — von Deutschlands herrlichstem Sohn!

Vierter Auftritt.

Von rechts treten in Winterkleider gehüllt auf: Aquila und die jüngsten Söhne Sickingens, Hans und Konrad, — ferner Aquila's Frau und dessen Söhne, die sich bald entfernen nach links; ferner Kronberg, Slör, später Götz von Berlichingen, Flörsheim und Dietrich von Späth mit seiner Frau. Hartmut von Kronberg, und Magdalena, Sickingens älteste Tochter mit ihrem Gemahl Christoph von Maasmünster.

Aquila.

Grüß Gott, Franziskus!

Hans und Konrad.

Segen und Heil! mein Vater,
Zum Weihnachtsfest!

Sickingen, sie auf die Stirne küssend.

Dank, tausend Dank, ihr lieben Jungen!

Hans.

Welche Freude!
Nun giebts acht Tage nur Lust und Sang
Auf Ebernburg!

Konrad.

In Feld und Wald
Ist unser steter Aufenthalt.

Hans.

Wir jagen den Hirsch und treiben die Sau!

Sickingen.

Das Jagen, das Jagen! nehm ich's genau
Ist eine Jagd das Leben auch!

Es treten auf Philipp von Flersheim, Hartmut von Kronberg, Christoph von Maasmünster mit seiner Gemahlin und Götz von Berlichingen.

Sickingen.

Willkommen Schwager Flersheim, Kronberg!
Und du, mein herrlicher Götz, willkommen!
Und ihr meine Kinder Ottilie, Magdala,
Wie schön, daß ihr alle seid gekommen! —

Ottilie neugierig.

Und dein Besuch Melanchthon, der Weise,
Ist er noch hier?

Sickingen.

Leider nein! Sein Reise-
Plan ließ ihn nicht länger bleiben!
Zu seinem Freund Luther thät es ihn treiben.
Die Wochen, die er hier bei uns gewesen,
Wie thät er in unseren Herzen lesen!
Dann hat er schweigend und sinnend gesessen,
Stiller als wir es sind in der Messen!

Kronberg.

Das glaub ich!

Magdalena.

Und Armsstorff ist auch gegangen?

Sickingen lachend.

Des Kaisers Kämmerer trug kein Verlangen,
Noch länger zu bleiben. Mit Scherz und Hohn
Hat ihn früher Hutten traktiret schon!
Daher hat er diesmal mit gutem Bedacht
Sich den Beichtiger Glapion mitgebracht. —
Da hat denn der Hutten geharnischt gesprochen,
Er sagt ihm, was die Pfaffen verbrochen. —

Dietrich zu Flersheim mit Emphase.

Mit Tod bedrohte Hutten den Aleander
Und den Camicciola selbander!

Götz lachend.

Da ist's ihnen denn wol bang geworden,
Und haben 'dacht, man wird sie gleich (Geste) morden.

Magdalena neugierig.

Ist's wahr, man hat ihn wollen kaufen,
Wollt er die päpstlichen Pfade laufen?

Kronberg.

Ein jährlich Gehalt wollten sie ihm geben. —

Große Entrüstung.

Kronberg.

Da hat ihnen Hutten Antwort gegeben
In einigen neuen gereimten Episteln,
Sie werden sie fressen, wie Esel die Disteln. —

Sickingen bestätigend.

Die Römlinge wollten auch ihn umgarnen!

Kronberg stolz und triumphirend zu Dietrich.

Und den Sickingen könnt ihr nur „warnen, warnen!"

Dietrich.

Schwager, ich warte ab das Ende,
Der alte Glaube reicht mir aus!

Sickingen heftig.

Ja, warten willst du bis an Schicksals Wende,
Bis wir kommen all' in Kläpperlins Haus.

Ottilie.

Der Heilige Vater selbst eingesteht,
Daß alle Glieder der Kirche kranken.

Götz.

Der Luther wird schon fest und stet
Sie kuriren mit seinen Gottesgedanken. —

Kronberg seherisch.

Ich sage euch, des Luthers Schriften,
Sie werden einen neuen Glauben stiften!

Sickingen rascher.

So ist's, die Kirche wird genesen! —
Könnt nur der Kaiser sein' Schriften lesen,
Zwei tausend Gulden gäb' ich, wär's zu machen,
Daß er französisch läs die Sachen. —
Wie war der Aleander erstaunt,
Als er sah, daß ich sie alle kannt';
Da hat er mir stille zugeraunt,
Der Römling, verschmitzt und sehr gewandt,
Daß Luther im Deutschen nicht immer treu
Mit seinen lateinischen Schriften sei!
Ich sagt ihm, daß ich gen alle Welt,
Wo Luther gutes gesagt, mich zu ihm stellt,
Und Rock und Kinder und mein Leben
Thät ich für ihn freiwillig hingeben. —
Käm' aber durch Irren Feuer ins Haus,
So trät der Franziskus gewiß es aus!

Dietrich entsetzt.

Das hast du des Kaisers Gesandten gesagt?

Kronberg stolz.

Er hat's gesagt!

Dietrich.

Gott sei's geklagt!

Sickingen geht bei Seite zu der andern Gruppe und spricht mit den Frauen.

Oekolampadius.

Dem Aleander ist's in Worms nit geheuer,
Er merkt wol unter der Asche das Feuer.

Der Sickingen ist in Deutschland König,
Ihm sind die Fürsten unterthänig.
Er sagt selbst: König in Deutschland ist Sickingen,
Die anderen Fürsten vermögen nichts,
Sie lassen sich allesammt verschlingen
Wie die Kaninchen. —

Götz.

An Muth gebricht's
Ihnen allen! Mannesmuth und Geist
Wohnt in Franziskus mehr zumeist,
Als in allen Fürsten zusammen genommen. —

Frau Aquila.

Zu aller bedrückten Menschen Frommen!
Der Sickingen sieht mit Augen und Ohren!

Sickingen hört dies und tritt zu der Gruppe. Schelmisch.

Kein Blick, kein Wort geht ihm verloren!

Dietrich.

Und sagt mir, wie Aleander die Ebernburg fand?

Sickingen heiter lachend.

„Rheinisch' Akademie" hat er sie benannt. —

Magdalena.

Mein lieber Vater, 's ist alles bereit!
Das Diskutiren nun endlich laßt
Und seht und hört, was heut geschah!

Fünfter Auftritt.

Es öffnet sich der hintere Vorhang. Auf dunkel erleuchteten Emporen stehen mehrere Reihen Kinder, weiß gekleidet, und Frauen in Gruppen, nach dem Balkon schauend. — Einige einfache Akkorde erklingen, dann öffnet sich der Vorhang des Balkons oben und es erscheint Margaretha, die jüngste Tochter Sickingens als Engel mit einer Laute; womöglich die Bühne dunkel. Sobald der Vorhang des Balkons sich öffnet, knieen die Kinder und Frauen nieder.

Der Engel singend.

Vom Himmel hoch, da komm ich her,
Ich bring euch gute neue Mähr:
Der guten Mähr bring' ich so viel,
Davon ich sing'n und sagen will!
Euch ist ein Kindlein heut gebor'n,
Von einer Jungfrau auserkor'n,

Dann öffnet sich der Vorhang unter dem Balkon und es ist „die Heilige Nacht", etwa nach Correggio, dargestellt.

Der Engel.

Ein Kindelein so zart und fein,
Das soll eur' Freud' und Wonne sein! —

Der Vorhang des Balkons schließt sich.
Die Personen der Mittelbühne gruppiren sich nach der Tiefe hin.

Chor der Kinder und Frauen, wie des Volkes und des Chores hinter der Szene.

Es ist der Herr Christ unser Gott,
Der will euch führ'n aus aller Noth,
Er will eu'r Heiland selber sein,
Von allen Sünden machen rein. —

Der Vorhang schließt sich: die Kinder schreiten hinaus, das Lied singend.

Sechster Auftritt.

Sickingen, ergriffen, sinnend nach vorn tretend.

Von wem ist jenes Liedlein denn?

Oekolampadius.

Von Luther. Als ihr ihn ließet fragen,
Ob er nicht hierhin kommen möcht',

Schrieb er, daß er nicht kommen kann
Und sandt' als Gruß dies Liedlein dann!

Sickingen versunken.

Wie schön ein deutsches Lied uns klingt!
Ganz anders es zu Herzen dringt:
Als dieses ewige Klosterlatein. —
Wenn wir uns unser Weib erfrei'n,
So freien wir's mit deutschem Wort,
Und so, scheint mir, sollt's grade sein,
Wenn wir vor unsern Gott hintreten
Und die Hände erheben zu heiligem Beten!

Götz vortretend.

Ich sprech deutsch mit meinen Freunden
Und so mit Gott, so auch mit den Feinden. —
Warum sie alle Latein nur schreiben,
Es will mir nit ein; es wird nit so bleiben!
Deutsch schreiben, da sie deutsch doch denken
Sollten die Herren; es thät' uns nit kränken!
Was geht denn uns der Lateiner an,
Sind wir doch alle deutsche Mann!

Sickingen.

Ich hab's so oft dem Hutten gesagt
Im Lager, wenn wir wachten bei Nacht!

Oekolampadius stolz und fest, weihevoll

Wir wollen auch deutsch die Messe lesen,
Auf Deutsch und nicht mehr in Latein. —
Das Volk will wissen, was es sagt,
Wenn es sein Leid dem Erlöser klagt!

Sickingen begeistert, vortretend.

So geht's denn von der Ebernburg aus,
Daß man fortan im Gotteshaus
Deutsch predigt und deutsch die Messe liest!
Bei Gott! Das nimmer mich verdrießt!

Aquila.

O Dank, Franziskus. In fernster Zeit
Dankt dir's die evangelische Christenheit,
Daß du uns nun auch dies bewilligt,
So wie du der Priester Ehe gebilligt.

Indem er die Hand seines Weibes nimmt.

Wir Priester sind Menschen wie die andern
Und wollen so durchs Leben wandern
Mit gleichem Leide, gleicher Lust,
Wie sie erfährt jedes Mannes Brust!
Und wie auch sollten wir verstehn,
Wie die Dinge dieser Welt so gehn,
Wenn der Priester nicht auch das Weib sich freit,
Das ihm sein eigen Bild erneut!

Er streichelt die Wange eines seiner Kinder, das die Mutter an der Hand führt.

Wir alle sind nur schwache Sünder
Und werden rein, und wie die Kinder
Bei Kindern und das Himmelreich,
Das ihrer ist, wird unser zugleich!
Aus uns'rer Kinder Strahlenaugen
Neues Leben wollen wir saugen;
Aus Frauenlächeln und Kindeslachen
Jedwedem Manne erst erhellt,
Wie man bezähmt den bösen Drachen,

Der sich auf Mannes Wege stellt:
Die Ehe löst das Räthsel der Welt!

Sickingen.

Hab Dank mein Freund für diese Worte,
Sie sind ewig und gelten an jedem Orte!

Götz scherzend.

Ich lieb die Junggesellen nicht!

Sickingen mit Humor.

Etwas ihnen stets gebricht.

Dietrich.

Und Hutten?

Sickingen.

Ist ein junger noch; doch Dieth, wer weiß —
Was er mitbringt von seiner Reis'!

Kronberg.

Wo uns doch nur der Hutten bleibt!

Dietrich.

Gott weiß, wo ihn wieder sein Stern hintreibt!

Flersheim lächelnd.

Ein schlimmer Gefährte ist der Hutten!
Wo er auch stets in Diensten stand,
Bei welchem Fürsten, in welchem Land:

Kronberg lächelnd, ernst.

Er blieb nicht, weil er gegen die Kutten
Loszog!

Götz.

Weil er ein Ritter echt
Und treu, von kühnem, altem Geschlecht!

Kronberg.

In Rom ist er gewesen und hat geseh'n,
Wie die Dinge dorten gehn und stehn,
Indeß die Deutschen, dort Narren genannt,
Schicken ihr Geld und Gut ins Land. —

Sickingen finnend, herzlich.

Als wir damals gen Ulrich zogen,
Wie manche stille schlaflose Nacht
Hat er mit mir im Zelt durchwacht!
Ich gewann ihn da von Herzen lieb,
Den Mann, den nur Gerechtigkeit trieb
Zu Armuth, Verachtung, Sorge und Noth!
Für die Wahrheit geht er in den Tod.

Götz.

Und tapfer ist er, schon zeichnet ihn aus
Maximilian, weil er macht' den Garaus
Vier Männern, die vom Kaiser schlecht gesprochen,
Sein Ritterschwert ließ es nicht ungerochen. —

Sickingen.

Der Hutten ist eine Feuerseele,
Er schlägt mit der Geißel grimmig drein,
Er kehrt gern auf der Burg hier ein, —
Weil er's nicht trägt eine Hundeseele,
Ein Speichellecker bei Hof zu sein!

Götz.

Ja, wo's auch sei, das Schlecken und Schlänzen,
Das Händeküssen und Scharvänzen,
Das hat noch nie einen Mann gemacht!

Kronberg.

Ein echter Dichter es veracht't!
Wo Unwahrheit und Lüge walten,
Da thut der Dichter, geh's wie es will,
Plötzlich ihnen allen den Spiegel halten! —

Dietrich immer sehr bewußt und vorsichtig zugleich.

Der heilige Vater hat befohlen
Dem Albrecht, Hutten zu entlassen!

Kronberg lächelnd.

Indessen giebt dieser ihm verstohlen
Sein festes Gehalt!

Dietrich.

Das ist nicht zu fassen!

Man hört eine Trompetenfanfare.

Siebenter Auftritt.

Hutten

tritt auf im Panzer und Helm, bleich, erregt aussehend, [ihm folgen die Frauen, wie auch Margarethe, die hinter der Szene waren.*)]

Sickingen.

Da ist er, sei willkommen, Freund,
Du kommst uns grad zur rechten Stunde,
Dein Name ging von Mund zu Munde,
Dort frag drüben den Dieth, was er von dir meint. —

Alle lachen.

Hutten.

der leicht und beweglich und galant ritterlich auch den Frauen sich erzeigt; dann innig und warm:

Franziskus, wie wenige meinen es mit mir gut,
Und all', die's nicht gut mit Hutten meinen,
Denen mag ich wol ein Bösewicht scheinen
Und laß doch für alle Gut und Blut!

---

*) Die Rollen können auch von jetzt an fortfallen.

Sickingen.

Nun erzähle, wie es dir gegangen!

Oekolampadius.

Wir dachten dein nicht ohne Bangen!

Hutten.

Als den Rhein hinauf fahrend nach Mainz ich kam,
Von meinen Freunden ich bald vernahm,
Daß sie durch des Papstes geheimes Walten
Mich längst für verloren und todt gehalten!
War doch vom Papst an den Kaiser gegangen
Ein Gesuch, den Hutten aufzufangen
Mit Hülfe weltlichen Armes Macht!

Sickingen lachend.

Doch Sickingen's Leut' hatten 's anders bedacht!

Hutten Sickingen dankend die Hand schüttelnd.

Indeß hat Eck es wol verstanden,
Zu wirken gen Luther in vielen Landen.

Aquila.

[In Erfurt ist's ihm schlecht gegangen,
Das Volk hielt ihn in der Wohnung gefangen,
Und droht', ihn ohn Weiteres aufzuhangen.

Oekolampadius.

Doch ließ er in Baiern und Sachsen anschlagen
Des Papstes Bulle!]

Hutten bedeutungsvoll, erregt.

Und in diesen Tagen
Wird man, wie's in Löwen und Coeln geschehen,
Auch in Mainz Luther's Schriften brennen sehen

Große Bewegung.

Sickingen.

Man sieht nur heller der Pfaffen Schand!

Kronberg.

Die Feuer stecken die Welt in Brand!

Hutten erregter.

In Coeln hat man die Schriften verbrannt
Im Beisein des Königs!

Sickingen.

Durch's deutsche Land
Geht ein dumpfes Grollen!

Kronberg erregter.

Einen Glaubensbrand
Entfachen die Feuer!

Hutten.

Es müssen die Schranken
Aller Geduld nun durchbrochen werden,
Laßt uns nicht länger schwanken!
Noch giebt es Gerechtigkeit auf Erden!

Kronberg.

Und wenn uns Karl nit helfen will
So schweig der Adel nimmer still!
Du, Franz, sei unser Führer allein,
Du magst Anheber und Vollender sein!

Hutten Kronberg die Hand drückend.

Hutten.

Indessen schrieb ich bei Tag und Nacht
Gen das Brennen, gen die Bulle und die römische Macht!

zu Sickingen gewandt, stiller.

Drauf bin ich nach Steckelberg gegangen,
Mein Vater trug nach mir Verlangen;
Ich sah ihn — und er ist verschieden
In meinen Armen zu ewigem Frieden!

Mein Erbe trat ich den Brüdern ab,
Die Mutter weint; all Gut und Hab
Ich gerne meinen Brüdern gab. —
Des Glauberger's Tochter nahm einen Mann,
So ist auch der letzte Wahn dahin!
— Nun steh ich in des Papstes Bann;
Doch hoffnungsvoll bleibt mir mein Sinn! —
Hier hab' ich dir zur Weihenacht
Eine neue Epistel mitgebracht!

Sickingen.

Laß sehen, ein neues Gedicht, fürwahr,
Du rastest nimmer, mein Dichteraar. —
Was seh' ich Hutten! mir dedizirt?
„Das Fieber" ist es titulirt;
Du hast es also ins deutsche übertragen,
Da liegt's den Römern noch schwerer im Magen. —

Sickingen.

Lies Aquila!*)

Hutten.

Was bisher nicht jedem war bekannt,
Ich ruf' es jetzt ins Vaterland
Dem Volke zu in deutscher Sprach,
Damit es erkenne seine Schmach!

Er zeigt auf eine Stelle im Anfang.

Aquila liest; sehr innig.

Als ich auf das Aeußerste an Leib, Ehre und Gut von meinen Feinden verfolgt, so ungestüm, daß ich kaum Freunde anzurufen Zeit gehabt, da bist du mir nicht, wie oft geschieht, mit tröstlichen Worten, sondern mit hilftragender That begegnet. — Und da mir in

*) Wenn das Vorspiel ausfällt, könnte das Folgende zu lesen, die Tochter Sickingens übernehmen.

der Gefahr jegliche Stätte zum Schutz verschlossen schien, hast du alsbald deine Häuser mir aufgethan und also die angefochtene und verjagte Wahrheit in den Schoß deiner Hilfe empfangen und in den Armen deiner Beschirmung kecklich gehalten. Und so nenn' ich deine Vesten aus dieser und anderer Ursach: Die Herbergen der Gerechtigkeit!

Alle, sehr begeistert.

Heil Franziskus von Sickingen und diesem Hause, der Herberge der Gerechtigkeit! Heil!

Sickingen umarmt Hutten.

Hutten nimmt das Buch und liest mit höchster Begeisterung.

Die Wahrheit ist von Neuem geboren,
Der Betrug hat seinen Schein verloren,
Von Wahrheit ich will nimmer la'n,
Das soll mir bitten ab kein Mann;
Auch macht mich schweigen keine Wehr,
Kein Bann und Acht, wie arg und sehr
Man auch damit zu schrecken meint;
Wiewol meine arme Mutter weint,
Daß ich die Sach' hab' fangen an! —
Gott woll sie tröften, es muß gahn!
Und sollt es brechen auch vor'm End',
Will's Gott, so mag's nit werden gewendt!
Drum will ich brauchen Fuß und Händ!

das Buch zuschlagend.

Einmal es doch in Deutschland tagt,
Wenn wir, einig, uns wehren. — Ich habs
gewagt!

Hutten, dann ergriffen nochmals Sickingen die Hand reichend. — Alle auch die Frauen, umringen ihn und reichen ihm die Hand, die er küßt.

Hutten laut.

Wo etwas mein Geschrift vermag,
Dein Lob muß sterben keinen Tag!

Flersheim entsetzt.

Gott weiß, wie sich das enden wird!

Dietrich der auch das Buch anschaut.

Singst du denn ewig — solche Lieder?
Er schaut ins Buch und legt es gleich bei Seite.
„Das Fieber“ und „das Fieber“ wieder;
Im Fieber liegt die ganze Welt!

Margarethe. (Oekolampad.)

Der Dichter den Puls des Volkes hält. —

Götz derb.

Ich fürcht', der Kranke wird auf sich recken
Und die Quacksalber müssen sich verstecken,
Die ihm die schlechte Medizin gegeben,
Der Kranke erhält sich selber das Leben!

Sickingen begeistert.

Nun sollst du auf der Ebernburg bleiben!
Und all deine Schriften deutsch mir schreiben,
Von der Ebernburg, heißt es in späten Zeiten,
Thät man die deutsche Sprache verbreiten! —
Und muß es endlich auch mal sein,
So schreib ich — (Geste) meinen Namen mit dem Schwert' hinterdrein.

Er nimmt einen goldenen Prachtbecher.

Seht her, diesen Becher, des Kaisers Geschenk,
Das er mir sandt, der Dienste gedenk,
Die ich ihm mit Heer und Geldern gethan!
Auf, laßt den Becher herummergah'n,
Wir trinken auf ein festes deutsches Reich!

Kronberg.

Und gereinigten Glauben allzugleich!

Der Becher kreist.

Und wo ist Luther?

Oekolampadius.

Der Luther hat die Bulle verbrannt,
Ihr hörtet's im Wittenberger Land!

Götz, lachend.

Die päpstliche Bulle ist gesprungen,
So singen in Mainz auf den Gassen die Jungen. —

Aquila.

Nun soll er in Worms sich dem Kaiser stellen,
Man wird über ihn den Bannfluch fällen,
Wenn er wird widerrufen nicht!

Hutten.

Der Luther ist kein solcher Wicht!

Sickingen entschlossen.

So magst du heut noch dem Luther schreiben:
Er soll zu uns kommen, und bei uns bleiben!
Es gilt nun fest zusammen streben! —

Große Bewegung.

Hutten begeistert.

Herr Gott! es ist eine Lust zu leben! —

Vortretend — sehr ruhig und groß anfangs.

Du kennst des Dürers schönes Bild,
Wie er reitet gewappnet über's dunkle Gefild:
Der Ritter, zur Seit' ihm der Teufel und Tod!
Er reitet stolz und fest ohn' Noth!

Mit gesteigerter Begeisterung.

So reite du durch's deutsche Land,
Entfache des echten Glaubens Brand!
Ich blas' indeß in's Dichterhorn
Und gebe dem Volke neuen Sporn.

Bis zum Schluß schwungvoll, und mit höchster Begeisterung.

Sickingen.

Ich laß „die Nachtigall" ihnen singen
Und „den Hahn" sich über die Mauer schwingen!

Hutten.

Hell soll sie gellen die Kriegstrompete,
Es steiget auf die Morgenröthe: —

Götz.

Sie wittern sie schon, die römischen Nasen!

Kronberg.

Wir woll'n all den deutschen Frühling anblasen!

Oekolampadius.

Das giebt ein Klingen, ein Jubiliren,
Wir wollen an den Reigen führen!

Sickingen.

Und wird der Kampf uns noch so sauer,
Und steht noch so fest die römische Mauer —

Hutten.

Wir tragen nicht mehr des Papstes Joch!

Sickingen.

Ich mach' dem Evangelium ein Loch!

Hutten.

Des Geistes Frühling von römischen Banden
Soll aufersteh'n in deutschen Landen!

Sickingen.

Und was das Wort nicht wirkt am Herd,
Das schafft im Feld das blanke Schwert! —

Sickingen und Hutten stehen, wie das Denkmal sie zeigt. — Die Landsknechte und Kürassiere haben sich von den Stufen erhoben, schreiten auf die Bühne und ziehen die Schwerter.

Hutten.

Mit dem Wort streit' ich!

Sickingen das Schwert ziehend.

Das Schwert will ich schwingen!

Beide.

So steh'n wir zusammen!

Alle mit glühender Begeisterung.

Heil Hutten, Sickingen!

(Während der Vorhang sich schließt Chor hinter der Bühne u. Gesang des Volkes.*)

Lob, Ehr sei Gott im höchsten Thron,
Er schenkt uns seinen ein'gen Sohn!
Deß freuet sich der Engel Schaar
Und singet uns ein neues Jahr!]

---

*) Anm.: Kann ausfallen.

II. Aufzug.

Erster Auftritt.

Dunkle Hinter- und Mittelbühne. In der Tiefe rechts ein Tisch mit Büchern
Sickingen und Dr. Faust.

Sickingen.

Noch einmal, Doktor, meidet dieses Haus!
Ich duld' euch nicht in diesen Mauern mehr;
Mich treibt ein ander Denken als das eure;
Ihr habt den Wissenschaften-Aberglauben,
Und der ist schlimmer noch als alle andern!
Ihr seit ein Antichrist und ich ein Gläubiger!
Des Luther's Schriften haben mir die Augen
Geöffnet für das Evangelium!
Und Hutten, sowie Luther sind fortan
Der Umgang nur, der meinem Geiste ziemt.
Ich glaub' an Gott und an ein froh Genesen
Des armen, kranken deutschen Vaterlandes!

Faust wie für sich.

Ach ja; das ist ein schöner, schöner Glaube, — sarkastisch
Hätt' man nur Geld und Gold — und Gold und Geld —.
unheimlich sehr leise. Sickingen, der auf- und abschreitet, horcht auf.
Die Klöster all' — mit all' den Schätzen drinnen,
— Wenn man sie säkularisiren könnt! —

plötzlich zu Sickingen gewandt:

Sagt mir Franziskus, wie ist euer Schlaf? —
Die Thaten, die ihr all schon habt gethan,

dämonisch

Die Pläne, die euch tags das Hirn durchjagen,
Vergeßt ihr sie, wenn ihr zu Bette steigt? —
Habt ihr nicht Träume? — Schlaft ihr fromm und
ruhig?

ihm ins Ohr.

Träumtet ihr nie von einem großen Land —
Von einem Szepter — einer Fürstenkrone,
Die ihr euch, Franz —

Sickingen; rasch.

Nun ist's genug, — verlaßt mich!

Faust mit erhobener Stimme.

Leb' wohl, Franziskus! Gehe deinen Weg!
Wer weiß, wir sehn uns öfter noch in's Auge!
Laß dich nicht irren, thue was du — denkst!
Vollende, was du mußt! — Auf Wiedersehn!

Rasch ab nach links.

Zweiter Auftritt.

Sickingen allein.

Sickingen ihm nachstarrend, gedankenvoll.

„Und der Teufel führte ihn auf einen hohen Berg und wies ihm alle Reiche der Welt in einem Augenblick und sprach zu ihm: Diese Macht will ich dir alle geben und ihre Herrlichkeit!"

Wie erwachend, mit der Hand über die Stirne fahrend, um die Gedanken los zu werden. —

Er setzt sich, nimmt ein Buch. Wie in Träumen verloren. Pause; mit dumpfer Stimme anfangs.

Ein altes Büchlein vom Vater ich fand,
Drin geschrieben steht von seiner Hand,
Daß er deutlich einst in den Sternen gelesen
Bei meiner Geburt: „Ich würd' erwerben
In wunderlich bewegten Zeiten
Groß Ansehn und Ruhm, der thät sich verbreiten;
Beschwerlich aber würd' ich sterben." —
Und später, als ich zehn Jahr alt war,
Da ward ihm solches offenbar:
„Daß ich — klimmen würd' zu einem Thron
Und stürzen dann — bei der Feinde Hohn!

lange Pause.

Sickingen, welches Denken steigt
Aus deiner Seele! — Zu mir neigt
Des Vaters Geist sich wundersam —

sich umschauend.

Von ihm mir dieses Denken kam!
Hast du die That nur erst gedacht,
So hast du sie auch schon vollbracht!
Da ist ein Leugnen feiger Wahn
Im Innern — (rasch) — hast du sie gethan!

Er erhebt sich, sinnend auf und abschreitend.

Der Kaiser Karl ist jung, doch fest
Und klug, wohin er auch sich wende,
Wenn heut er freundlich dich entläßt,
So schüttelt er morgen dem Feind die Hände.
In diesem Kopf von zwanzig Jahren
Wohnen Gedanken — tief erfahren.
Der Geist, der sich nicht offenbaren
Uns mag in solchen jungen Jahren,
Einem dunkeln Brunnen er wol gleicht,
Dessen Tiefe das Auge nicht erreicht. —

gesteigert.

Feig' sind die Fürsten unter sich
Und feiger noch, gilt's für's Vaterland
Zu kämpfen, da sind sicherlich
Kaum zwei, die ehrlich halten Stand.
Die Krämer in den großen Städten
Sich auf den gefüllten Säckeln betten. —

Er setzt sich.

Im weiten deutschen Land es gährt,
Die Geister schwingen ihre Flügel,
Doch ohne Männer, ohne Schwert,
Lenkt Niemand der Bewegung Zügel. —
Der Kaiser weit ihn unterschätzt
Den Glaubenskampf der neuen Zeit;
Ach! Keine Macht je Grenzen setzt
Dem Quell aus Waldesdunkelheit. (Pause.)
Und wer wol weiß, wenn Karl nicht stark
Genug, zu bändigen der Dinge Stand
In Deutschland! Was geschäh? Das Mark

Er schlägt mit der Hand auf den Tisch.

Ist des Franz von Sickingen starke Hand!
Den Hutten hab' ich fest fürwahr,
Gewinn' ich mir den Luther gar,

Er erhebt sich plötzlich.

Ich will doch seh'n, wer im deutschen Land
Hält gegen den Franziskus Stand! —
Wenn ich ihm nun die Dienste thu,
Und halte ihm in Deutschland Ruh, (mit sehr gehobener Stimme)
Warum könnt' ich nicht, da mehr ich bin
Und hab' an Macht — auch Kurfürst heißen!
Auf wen sieht man in Deutschland hin,
Wenn's gilt, den Feind heraus zu schmeißen. —
Man hat mich einst im Vaterland
Den König oder Kaiser genannt!

Sinnend verloren, mit dumpfer Stimme.

Oft sagt des Volkes Stimme leise,
Was Gottes Rathschluß; wer es weise
Belauscht, dem wird es heimlich grauen,
Enthüllt zu seh'n — geheimstes Schauen!

Dritter Auftritt.

Konrad, Sickingens jüngster Sohn, stürzt herein.

Mein lieber Vater!

Sickingen.

Konrad, was giebts!

Konrad.

Ei! Aber du schaust so düster drein! Schon all die letzte Zeit hab ich dir's angesehen! Was hast'?

Sickingen.

Nichts, mein Junge!

Konrad geht bei Seite, findet das Buch und blättert darin.

Nun sag! Mir kannst du's doch sagen!

Sickingen.

Was willst du eigentlich, Konrad!

Konrad, der das Buch findet, liest.

Sag du eher! — — Ei, schau! (liest laut) „Er wird erwerben, in wunderlich bewegten Zeiten, groß Ansehn und Ruhm, der thät sich verbreiten, beschwerlich aber wird er sterben."

Sickingen ergriffen, ihn anstarrend.

Konrad.

Er wird klimmen gar zu einem Thron und —

Sickingen reißt ihm das Buch aus der Hand.

Konrad.

Wer schrieb das Buch?

Sickingen.

Dein Großvater!

Konrad sinnend.

„Er wird klimmen gar zu einem Thron!" Gelt! Vater, das bist nicht du!

Sickingen.

Nein, mein Junge! — Warum meinst du nicht!

Konrad.

Es wär schade!

Sickingen.

So, warum?

Konrad.

Ja, du weißt, wir alle, die Kameraden von der Ebernburg und Landstuhl, wir könnten uns nicht mehr so herumhauen.

Sickingen.

So!

Konrad.

Und weißt' Vater! Du bist ja eigentlich der Kaiser im Land! Alle Landsknecht singen's auf der Straßen.

Sickingen.

Es giebt noch andre Leut hinter den Bergen!

Konrad.

Du sagtest aber stets, daß der Kaiser von den Landsknechten abhänge und ohne Landsknecht der Kaiser gar kein Kaiser ist. Also haben die Landsknecht Recht. Aber gelt Vater, du wirst nicht der andre Kaiser, der auch Kaiser von Spanien und allerlei anderen Ländern ist, der nicht mal deutsch sprechen kann. — Laß es sein, Vater, bleib du fein der Ritter Franziskus von Sickingen. Weißt'! ich bin stolz, ein Sohn von dir zu sein.

Sickingen.

So! wir wollen sehen! Jetzt geh' zu Aquila, an die Arbeit!

Konrad.

Siehst'! Ich soll wol so als junger Fürst angelernt werden; fremde Sprachen sprechen; endlich gar spanisch! Wann soll ich denn aber das lernen! (Er macht mit seinem Schwert einen Hieb durch die Luft.)

Sickingen.

Die Zeit kommt!

Konrad.

Mach rasch!

Sickingen ihm ins Ohr, kluglächelnd.

Wie wär's gegen den Erzbischof von Trier, den Richard!

Konrad.

Gegen einen Erzbischof? Geh! — Lieber nit! Such einen Andern.

Sickingen.

Ja! Siehst du mein Junge! Der ist Erzbischof — und Kurfürst.

Konrad.

Aber Vater? — geht das zusammen?

Sickingen.

's scheint!

Konrad.

Er ist ein geistlicher Herr und — regiert — regiert ein Stück Welt, ein Land, wie ein andrer Fürst?

Sickingen.

Ja!

Konrad nachdenklich.

Ich mein', Vater, das sollt nit sein! Denk doch an Jesus Christus — und seine Jünger, die arme Fischer waren.

Sickingen.

Ich mein' auch, es sollt nit sein. — Jetzt geh! Aber was wolltest du eigentlich? Du störtest mich.

Konrad.

Du sahst wirklich so aus — verstört! — Ja, Vater, ich wollt dich fragen (küßt ihn und setzt sich auf seinen Schooß), ob ich mitdürft nach Mainz. Ich habs gehört vom Hilchen Lorch, der gestern da war vom Rhein: Luthers Schriften würden alle verbrannt. Er hat gesagt: „Es gäb wol so was!" (Er haut mit der Klinge durch die Luft.)

Sickingen.

So, das hat Hilchen gesagt?

Konrad.

O, er war schon ganz lustig, er hatte so was — angetrunkenes — vor Lustigkeit, mein' ich! Aber sag' mir Vater, werden die Schriften wirklich auf Befehl des heiligen Vaters verbrannt? Sie sind doch all' so schön und tapfer und wahr! sagt Aquila. Auch die Lieder mit? Das hilft dem Papst nichts. Weißt', so'n schönes Lied, als wir jetzt singen, hast du dein Lebtag nicht gehört! Das singt man bis ans Ende der Welt! Horch! (Er singt):

Ein feste Burg ist unser Gott,
Ein gute Wehr und Waffen;
Er hilft uns frei aus aller Noth,
Die uns jetzt hat betroffen
Der alte böse Feind,
Mit Ernst er es jetzt meint,
Groß' Macht und viele List,
Sein grausam Rüstung ist,
Auf Erden ist nicht sein's Gleichen.

Sickingen zustimmend, gedankenvoll.

Groß' Macht und viele List!

Konrad singt weiter.

Das Wort, sie sollen lassen stahn: (abbrechend)

Aber du hörst nit zu, Vater!

Sickingen.

Das ist ja herrlich, mein Junge! Gelt! Solche Lieder möcht'st du wol auch machen.

Konrad.

Ach? — Solche Lieder kann man doch nicht — machen, denk' ich.

Sickingen.

Nicht!

Konrad.

Solche Lieder kommen von Gott! Und schönere Lieder, als die Gott dem Luther lehrt, weißt'! lehrt er keinem andern Menschenkind in der ganzen Welt mehr! glaub's!

Sickingen träumerisch.

Du möcht'st wol ein Geistlicher werden?

Konrad.

Ich, ein Geistlicher? Ich werd' ein Ritter, wie du!

Sickingen.

Wie ich!

Konrad.

Also ich darf mit nach Mainz?

Sickingen.

Nein! Dahin gehörst du noch nicht!

Konrad.

Wie schade! (Er ficht wieder mit dem Schwert). Ich denk' doch!

Sickingen.

Geh', tummle dich!

Konrad.

Gelt, Vater? Du läßt dich nicht zum Kurfürst oder Kaiser machen!

Sickingen.

Willst du gehen!

Konrad.

Jetzt schaust du wieder so düster aus, wie vorher! Lach' mich an — dann geh' ich!

Sickingen. Küßt ihn. Der Junge geht ab, zeigt auf das Buch und winkt, auf der Schwelle angekommen, drohend mit dem Finger.

Konrad.

Gelt?! Nit!

Sickingen allein, gedankenvoll.

Seltsam! Seltsam! — Kindermund!

Vierter Auftritt.

Slör tritt rasch auf.

Franszískus, die Boten die du zum Erzbischof von Trier gesandt, sind zurückgekehrt.

Sickingen.

Führ' sie herein!

Es treten zwei Boten auf; der erste trägt den Arm in einer Binde.

Sickingen.

Was bringt ihr? Gab euch Richard die Summe, die uns die Trierer schulden für die Loslassung ihrer beiden Bürger?

Die Boten schweigen.

Sickingen.

Nun, ihr steht ja da, als hätt' man euch die Zunge abgeschnitten.

Erster Bote.

Das nicht! Aber mit Schmach und Hohn haben uns die Knechte des Erzbischofs traktirt.

Sickingen ihn in wildem Zorne schüttelnd.

Und du erschlugst sie?

Zweiter Bote.

Herr, es war Uebermacht!

Sickingen.

Tod und Teufel! Erzähle, wie geschah es!

Erster Bote.

Ich trug dem Bischof euer gerechtes Anliegen vor; erzählte ihm, wie Slör mir's dargethan, noch einmal deutlich eure Rechte, die ihr von dem Mainzer Peter Schefer erworben, auf Grund der Einsetzungen des hochseligen Kaisers Maximilian gegen Franz von Frankreich.

Slör.

Nun?

Erster Bote.

Er wies jedes Recht auf Repressalien ab und lacht' uns aus!

Sickingen.

Gut!

Slör.

Dann trug't ihr ihm die Sache von Börner vor.

Zweiter Bote.

Ich sagt' ihm, daß Franziskus sich hilfreich zu dem tapfern Reitersmann stellet, und dessen Sache als die eigene verficht. Franziskus habe die in gerechter Fehde gefangenen Trierer Bürger gegen das Lösgeld von fünftausend Gulden freigegeben; und daß man die Summe in Monatsfrist zu erlegen habe.

Sickingen.

Andernfalls der Sickingen sich sein und seiner Leute Recht in Trier selbst holen würde!

Erster Bote.

Ich sagt' ihm das!

Sickingen.

Und was erwidert er?

Zweiter Bote.

Er ließ uns die Treppe hinunterwerfen.

Erster Bote.

Dem einen Knechte gab ich aber einen Backenstreich, daß er nicht mehr nöthig hat, sein Brod selbst zu kauen.

Sickingen.

Wahrhaftig! Das geschah in Trier einem Boten des Franziskus; dem ersten General des deutschen Reiches, dem Kämmerer Seiner Majestät des Kaisers! Er lacht laut. Geht Freunde: laßt euch tüchtig bewirthen. Auf- und abgehend. Uff! Mir ist, als ob ich neue Lungen eingesetzt kriegte! Meine Gicht ist wie weggeflogen! Geht Freunde; erzählt die Geschichte nur auf der Landstraße, man wird bald ein Lied darauf singen. Den letzten Vers aber, den macht der Franziskus selbst; deß seid sicher und wir singen ihn in Trier, die erzbischöflichen Trompeter sollen dazu blasen und der Erzbischof wird dazu tanzen! — nach einer Pause.

Die Boten gehen ab, zu Slör.

Wir reiten nach Mainz! wollen sehen, wie's zugeht beim Brand von Luthers Schriften. Kronberg und Hutten reiten mit.

Der Vorhang schließt.

Leise überleitende Musik.

Fünfter Auftritt.

Szene vor dem Dom in Mainz. Es erscheint allmählich eine Volksmenge, die sich von allen Bühneneingängen sammelt. Auch können einige Bürger aus dem Zuschauerraume kommend, die Treppe ersteigen und sich darauf lagern. — Später erscheint von rechts Aleander mit Gefolge von Priestern, Ordensbrüdern und Volk.

Erster Bürger.

Ist es wahr? Kommt der Aleander wirklich heut zu uns nach Mainz, um Luthers Schriften zu verbrennen?

Zweiter Bürger.

Gewiß ist dem so. Es ist ja angeschlagen gewesen an allen Kirchen.

Dritter Bürger mit einem scheußlichen Sündergesicht.

Da wollen wir hier aushalten und sehen, ob's nichts absetzt. Man sagt, daß der Papst die Schriften aus Furcht verbrennen läßt. Der Augustinermönch wird ihnen wol zu gewaltig. Manche Fürsten stehen auf seiner Seite!

Vierter Bürger.

„Der Gerechte wird sich nicht vom Papste einschüchtern lassen, er wird seines Glaubens leben!"

Dritter Bürger.

Ich hab' Mainz noch nie so belebt gesehen, es riecht nach Keilerei und blauen Beulen, nach abgehauenen Nasenlöchern und Ohrläppchen in den Gassen.

Zweiter Bürger.

Der Tetzel durchzieht die Straßen und schreit den Ablaß aus; ein Haufen Volks umjubelt ihn und wirft ihm den letzten Heller zu, um weiter lustig zu leben und selig zu sterben.

Dritter Bürger (zwei Ablaßzettel vorzeigend).

Sie sündigen alle wie die Ratten. Ich bin nur ein unschuldig Kind. Hier ist der Ablaßzettel für die vergangenen Sünden. Hier einer für die zukünftigen. Der Tetzel steht am Römerthor (singt): „Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt!"

Erster Bürger.

Dort kommen sie! Ist das der Aleander?

Zweiter Bürger.

Des Papstes Abgesandter!

Vierter Bürger.

Oh, wie wird das enden?

Dritter Bürger.

Ist unser Erzbischof Albrecht bei ihm?

Zweiter Bürger.

Nein! der weiß, was für ein scharfer Wind weht in den Gassen von Mainz!

Volk.

Segen und Heil über Aleander, des Papstes Abgesandten!

Großer Aufzug. Vorder- und Mittelbühne.

Sechster Auftritt.

Aleander.

Des heiligen Vaters Segen sei mit euch.
Die ihr versammelt seid, um selbst zu sehn,
Was seine Heiligkeit von jenen Ketzern,
Die ihre Satansschriften in die Welt
Hinsenden, denkt! In nomine Jesu!
Nachdem der heilige Vater diesen Luther,
Den abgefallenen Augustinermönch
In grenzenloser Gnad' vergeblich mahnte,
Sein' ketzerischen, gottvergess'nen Schriften
Zu widerrufen, sendet er mich her,
In seinem heil'gen Namen feierlich
Sämmtliche Schriften Luthers zu verbrennen!

Ein Theil des Volkes.

Gott segne den heiligen Vater!

Die andere Seite.

Wir lassen's nit geschehen! Der Luther ist unser Mann; er soll uns die Schriften nit verbrennen!

Murren auf der anderen Seite.

Hoch Aleander, des Papstes Abgesandter!

Aleander.

Richtet die Scheite und entfacht die Flamme!

Es wird ein Holzbündel gebracht und angezündet. — Hinter der Szene hört man Tetzel schreien: „kauft Ablaß!"

Aleander

vorschreitend. Glockengeläute. Einige Weiber knieen nieder.

So übergeb' ich auf Befehl des heiligen Vaters
Die Schriften Luther's der Flamme!
Daß Gott sie allesammt verdamme,
Die Schriften dieses Teufelssohns und Ketzers!
So wie die Flamme hier vor unsern Augen
Die Bücher frißt, soll seine Seele sich
In Qualen winden in dem Höllenpfuhl!

Leises Orgelspiel hinter der Szene.

Hier ist: Sermon vom Ablaß und der Gnade.

Er wirft die Schrift in die Flamme.

Volk durcheinander.

Wie das knistert! Wie das zischt!

Andere.

'S ist Luthers Geist, der Flamm' entwischt!

Siebenter Auftritt.

Indeß sind im Hintergrunde Sickingen mit seinem Sohne Konrad, Hutten und Kronberg erschienen mit Gefolge von Kürassieren. — Große Bewegung im Volke. — Faust, Mephistopheles links im Vordergrunde, das Volk hat sich von den Knieen erhoben.

Erste Gruppe Volk.

Hoch Sickingen! und hoch Hutten und Kronberg;

Faust.

Heissa! Jetzt geht der Tanz los!

Sickingen und Hutten beschwichten das Volk.

Mephistopheles.

Wie die Flamme das Aug' mir beizt!

Sickingen.

Redet weiter, Hochwürdiger Herr! und heizt
Die Straßen nur und deutschen Volkes Herz!

Aleander.

Fluch dreimal Fluch, wer diese Schriften las!

Kronberg sehr innig, mit Entrüstung.

Schon manches Herz von ihrem Geist genas.

Aleander eine andere Schrift ins Feuer werfend.

Zur Flamme hin auch dieses Buch!

Sickingen.

Ihr sprecht euch selber hier den Fluch!

Faust ironisch lächelnd, alle starren ihn an.

Das Feuer vertilgt nicht, es zersetzt
Das Ding in seine Einzeltheile, —
Gewiß ist, daß man durch's Feuer in Eile
Den Geist der Schriften ins Volk hinein hetzt!

Aleander weitere Schriften ins Feuer werfend.

Auslegung deutsch des Vater Unsers, Sermon vom Wucher, Sermon von dem hochw. Sakramente des heiligen Leichnam Christi und von den Brüderschaften.

Volk auf der einen Seite.

Wie das zischt und wie das knistert!

Volk auf der andern Seite.

'S ist Luthers Geist, der uns zuflüstert!

Aleander.

Sermon vom Bann, Schrift an den christlichen Adel deutscher Nation! Sermon von dem neuen Testament, d. h. von der heiligen Messe. Mit erhobener Stimme. Sermon von der Beichte.

Hutten laut.

Dem Franziskus von Sickingen dedizirt!

Aleander.

In's Feuer mit ihm!

Sickingen.

Man sieht hier nur der Priester Schand!

Kronberg.

Die Feuer stecken die Welt in Brand!

Hutten

plötzlich sehr erregt vorschreitend, das Volk weicht zurück. Aleander macht entrüstete Geberden, die Sickingen mit der Hand beschwichtet.

Hie brennen, Herr, viel gute Wort,
Hie wird dein göttlich Lehr ermordt,
Hie thut man Gewalt der Predigt dein,
Hie giebt man alles Lasters Schein'!
Hie lehrt man, rauben sei kein Sünd',
Hie lobt man böse List und Fünd'!

Volk.

Hoch! Ulrich von Hutten!

Hutten.

Hie wird zu Recht Unrecht gemacht,
Hie wird wahre Frömmigkeit verlacht!

Volk laut zustimmend.

Aleander ihn wüthend unterbrechend.

Ist das nicht Hutten, der Teufelssohn?
Er spricht des Papstes Bannbull' Hohn!

Sickingen.

Er steht in Papstes Bann und Acht! —
Und Sickingen hält ob ihm die Wacht!

Hutten fortfahrend.

Hie geht vor Billigkeit Gewalt,
Hie hat Unschuld kein Aufenthalt!
Hie giebt man Ablaß und Genad,
Doch keinem, der nit Pfennige hat;
Hie wird gelogen, hie wird gedicht'!
Ein' Sünd vergeben, eh' sie geschicht!

Aleander.

Fluch über dich, du Ketzer!

Kronberg.

Schweig, laß Hutten reden, du schlimmer Schwätzer!

Hutten.

Hie wird deutsche Nation beraubt,
Um Geld viel böse Laster erlaubt!

Mephistopheles und Volk.

So ist's, wir wollen die Kirche plündern!

Hutten noch gesteigert im Ausdruck.

Hie frevelt man mit der Seelen Heil,
Hie ist der Herrgott selber feil!
Das Papier wol brennt, doch nicht das Wort,

Aleander schreiend.

Jagt den Teufelssohn vor meinen Augen fort!

Hutten groß.

Das Wort wandelt weiter von Ort zu Ort,
Die Flamme erlischt wie Kirchenkerzen,
Das Wort flammt fort im Menschenherzen!
Das bläst kein Papst und Bannfluch aus,
Gott allein führt es wol rühmlich hinaus!

Ungestümer Jubel des Volkes: „Hoch Hutten und Sickingen!"

Tetzel hinter der Szene.

Kauft Ablaß! Kauft Ablaß!

Volk

immer erregter; hier und da erscheint Mephistopheles hetzend und schürend.

Fort mit dem Tetzel! Auf in den Dom, laßt uns plündern, was sie uns genommen haben!

Aleander und Tetzel mit Gefolge fliehen nach links. — Es kommt zu Raufereien. Sickingen legt die Hand ans Schwert, die Kürassiere ziehen vom Leder. — Ein Theil des Volkes drängt nach dem hinteren Vorhang mit den Worten: „Auf, plündern wir den Dom und holen wir unser Geld wieder."

Sickingen stellt sich ihnen entgegen.

Ihr Scheerenschleifer und Lausbuben, wollt ihr Franzen's Klinge riechen, ihr werdet einen bösen Schnupfen bekommen!

Das Volk weicht murrend zurück.

Achter Auftritt.

Der Erzbischof Albrecht von Mainz mit seiner Geliebten und Gefolge treten auf. — Später Richard von Greifenklau, Erzbischof von Trier.

Ein Ceremonienmeister.

Platz seiner Hochwürden dem durchlauchtigsten Fürsten Erzbischof Albrecht!

Albrecht.

Was seh ich! Franz! Du hier und dort der Hutten,
Das Volk aufhetzend und im Handgemenge
Mit ruhigen Bürgern meines goldenen Mainz!
Fürwahr, das ist des ersten Generals
Des Kaisers würdig!

Sickingen.

Haltet ein Durchlaucht!
Nicht ich stift hier Empörung in den Straßen,
Es ist der Tetzel mit dem Ablaßkram!
Und dort der Aleander, der die Schriften

Luthers verbrennt und jeden deutschen Mann
'Nen Ketzer nennt, der solcher Denkart ist. —

Erzbischof **Richard** vortretend, groß.

Und er hat Recht! Denn in der Religion
Giebts keine Denkart; Glauben ist ihr Grund!
Petrus, so heißt der Fels, auf dem die Kirche steht!
Und jeder der nicht fest an Papstes Gnade glaubt,
Er ist ein Ketzer!

Sickingen als er ihn erkannte, erstaunt.

Richard!

Richard.

Ja, ich sag's!
Auch ich kam her nach Mainz zum Brand der Schriften,
Wie zu 'nem Fest!

Sickingen.

Ein Fest ist dir der Brand?

Richard.

Ja! ging's nach meinem Willen,
Ich würf', als Mahnung für die andern Ketzer,
Den Ketzer Luther noch als Scheit hinzu!

Hutten.

Ihr werdet's nimmer wagen, und nicht können!

Richard.

Wir werden's noch, wer weiß in — Worms erleben!

Sickingen heftig, rascher.

So lang Franziskus lebt, geschieht es nicht!

Große Erregung.

Gewaltthat werft ihr wol Franziskus vor
Und Unrecht und Gewaltthat übt ihr selbst:
Die Priester, Mönche, Bischöf' wie der Papst!

Hutten.

Ihr wollt das freie Wort nicht gelten lassen!

Kronberg.

Das Wort, das auf die heil'ge Schrift sich stützt!

Hutten.

Den Huß habt ihr so ungehört verbrannt!

Kronberg.

Und trachtet jetzt dem Martin Luther nach.

Richard.

Er war ein Ketzer, wie es Luther ist!

Bewegung.

Konrad vortretend.

Der Luther ist ein gottgeweihter Mann!

Sickingen.

Ihr braucht die Folter, gebt das Wort nicht frei!
Wie wär' es nun, böt' man euch That um That?!

Richard.

Zu gerne thätet ihr! Ihr sucht nur Grund!
Ihr führt für euch persönlich Fehd und Krieg —
Mit Mitteln, die der Kaiser euch bezahlt!

Kronberg.

Er zahlt sie nicht, er bleibt sie Franzen schuldig!

(Alle lachen.)

Richard.

Wer giebt euch Recht für Andrer Sach' zu streiten?

Sickingen.

Das angethane Unrecht ruft mich auf!

Albrecht bedeutungsvoll.

Ihr hasset Richard!

Sickingen rasch.

So wie er mich haßt!
Indeß ist seine Feindschaft mir nicht neu!
So wie sein freundlich Thun mit Frankreichs König
Jedweder kennt! Die Freundschaft riecht nach Gold!
(Zu Richard) Um damals für den König Franz zu stimmen
Nahmt ihr blos zwanzig tausend Gulden an,
Das wird euch Kaiser Karl wol kaum vergessen!

Richard verächtlich.

Ihr seid ein tapferer Ritter mit dem Wort!

Sickingen.

Mein Schwert spricht besser noch und zahlt die Schulden,
Die ihr, Herr Erzbischof, mir nicht bezahlt.

Richard.

Ich schuld' euch nichts. Die Klagen: Schefer—Brönner
Schick' ich an's Reichsgericht und an den Kaiser!

Sickingen.

Haha! Herr Schwäher, bei dem Kaiser Karl
Da werdet ihr nicht offenes Ohr mehr finden,
Wie bei dem früheren Maximilian,
Bei dem ihr mich als „Streber" angeschwärzt!
So sagtet ihr; Herr Bischof? — war's nicht so?

Richard.

Ich sag's noch heut, weil ich dich ganz durchschau'!

Sickingen.

Durch eigene Kraft ward ich das, was ich bin!

Richard.

Doch fliegen die Gedanken dir noch höher!

Sickingen.

So lang der Mann lebt, strebt er auch hinauf!

Richard.

Raben, die wagen, zu hoch sich zu versteigen,
Zerfleischt des Greifen Klau erbarmungslos!

Sickingen lachend.

Fürwahr, Herr Schwäher, solch' ein feines Stücklein
Wär' wol ein Landsknechtständchen werth vor Trier!

Richard rasch abgehend mit der Geliebten Albrechts.

Viel Glück zur Fahrt! Den Willekomm dir blas ich
Dann selbst, deß sei gewiß, von unseren Mauern!

Pause.

Sickingen Albrecht in's Auge schauend.

Liebt ihr den Richard? Kurfürst, sagt mir's ehrlich?

Albrecht Sickingen die Hand reichend, leise.

Ich steh' zu euch, Franziskus!

Sickingen.

Habet Dank!

Albrecht.

Ihr wißt, Sickingen, daß der Kaiser selbst
In Cöln dem Brand der Schriften beigewohnt!
Er billigt also, was der Papst befahl!

Sickingen.

Wol weiß ich's Kurfürst, doch ich weiß auch gut,
Was Karl für Zweck dabei im Auge hat;
Das Mailand macht ihm Sorge!

Faust, beiseite.

Eine Hand
Wäscht stets die andere!

Albrecht.

Sei's genug, Franziskus,
Wir sprechen drüber wol beim Glase Wein,
Ich hoff', ich seh' euch heut bei mir zu Tisch.

Ihr Hutten, lohnet schlecht mir meine Huld,
Ihr solltet, scheint mir, billiger Weise meiden,
Das Volk, das ihr genug in euern Schriften
Gen seine Heiligkeit den Papst erregt,
Nun gar durch öffentliche Red' zu hetzen!

Hutten.

Und ihr, mein gnäd'ger Herr, solltet befehlen,
Daß endlich dieser Tetzel nicht das Land
Mit seinem Ablaßkrame gleich der Pest
Verheert!

Albrecht sehr ernst
halb zu Sickingen halb zum Volk gewandt.

„Der Ablaßkram" hat auch eine andere Seite!
Ihr wißt, Franziskus, daß der heil'ge Vater
In Rom zum Bau der Peterskirche Geld
Benöthigt; wißt, daß alle Medici
Und sonderlich Leo der Zehnte rastlos
Der Christenheit zu Ehren höchste Summen
Für Bauten und erhab'ne Bilderwerke,
Die wol Jahrtausende die Welt bestaunt,
Von Rafael und Michel Angelo,
Hinopfert!

Hutten.

Und für schöner Frauen Gunst!

Sickingen.

Und ihr, Hochwürden! nehmt die Hälfte hin
Von dem Erlös, den euch der Ablaß bringt!

Albrecht lächelnd, mit Kopfnicken sich zum Gehen anschickend.

Auch ich, ihr wißt, mein Franz, ich lieb' die Kunst!

Kronberg ernst, vorwurfsvoll.
Warum, Herr Kurfürst, sollen wir allein
In Deutschland alles für die Römer zahlen?

Albrecht.
Kronberg, auch ihr! willkommen, ei, mich freut's,
Auch euch bei Tisch zu sehn, wir reden drüber!
lächelnd.
Und schicken wol, ihr Herrn, wenns euch so wurmt,
Den Tetzel fort; er schreit auch mir zu arg!
Das Volk stimmt laut zu. Indem er sich zu Sickingen wendet, schreitet er mit Gefolge links ab; alle andern folgen.

Neunter Auftritt.

Die Bühne wird allmählich dunkler. Faust, der sich nach links zurückgezogen, tritt vor. — Das Feuer glimmt noch weiter.

Faust (allein, in tiefes Sinnen versunken.)
Der Rest ist Asche! — Das Papier wird verbrannt,
Doch die Asche treibt der Sturm durch das Land!
Ein Funke wol fliegt vom Feuer auf,
Wohin geht sein Weg? wo endet sein Lauf?
Wie wird es sich wenden? — Wer mag es erkennnen!
Wer weiß — ob nicht bald auch Menschen brennen!
Der Zeitgeist heißt Sturm! Er steht im Bügel
Und giebt dem wilden Rosse die Zügel! —
Auf „Das Wissen" hört Keiner! — Der Mißbrauch des Glaubens
Schuf dieses Elend der Empörung — des Raubens!
Faust steht beiseit — und muß es sehen,
Wie des Wissens ideale Ziele verwehen! —
Der eine verzweifelt in seiner Not,
Er greift zum Ablaß — oder giebt sich den Tod.
Dieser empört die Kirche verflucht! —
Jener nach anderm Halte sucht! —

Wie aus Träumen erwachend.

Er harrt und hofft — plötzlich da klingt

Hier, hinter der Szene leiser Orgeleinsatz des Liedes: „Eine feste Burg ist unser Gott," das sich bis zum Schluß immer mehr steigert, worauf dann das Volk sich erhebend mit dem Gesang einsetzt. —

Das neue Wort! — Er hört es, singt
Gestärkt und beseligt es im Herzen
Und singt zur Ruh all' Erdenschmerzen;
Von neuem erhebt sich sein Gemüth
Und neue Seligkeit ihm erblüht! —

Er stößt mit dem Fuß in die glimmende Asche.

Der Rest ist Asche!

Groß, allmählich gesteigert, seherisch.

„Das Papier wol verbrennt, doch nicht das Wort,
Das Wort wandelt weiter von Ort zu Ort!"
Es wandelt weiter von Haus zu Haus,
Kein Papst, kein Bannfluch tilgt es aus!
Es wandelt weiter, von Hütte zu Hütte,
Sie beten und singen's in ihrer Mitte,
Sie singen's und beten's in Freud' und Not,
„Nimmt doch das Wort den Stachel dem Tod!"
Und was dem Elend ward zum Raube,
Erobert sich der neue Glaube!

Er geht sinnend, langsam ab.

Chor des Volkes:

„Eine feste Burg ist unser Gott!"

III. Aufzug.

Erster Auftritt. Mittelbühne.

Sickingen
allein, grübelnd. Slör kommt mit Briefen; dann Sickingen verstört sich erhebend.

Nachricht vom Kaiser?

Slör.

Nein!

Sickingen lächelnd.

Ich dacht' es mir!
Das alte Spiel: liebäugelnd still mit Rom,
Indeß das arme Deutschland sich verblutet!
Gelder und Truppen stellt ihm ja der Franz!
Wer spricht und übt nun Recht, wenn nicht der Kaiser!

Die andern Briefe rasch durchfliegend; dann plötzlich.

Wie ist es, Slör! Hast du dir's überlegt?
Werf' ich dem Richard meinen Handschuh hin?

Slör stets sehr bedächtig, innig, klug.

Ich rathe ab, Franziskus! Noch ist nicht
Die Stunde da, das Volk ist noch nicht reif.
Du mußt dich still der Fürsten erst versichern,
Wer dir entgegen, und wer zu dir hält!
Albrecht von Mainz ist gleich dem Salamander,
Philipp von Hessen ist dein bester Feind,
Und was die Pfalz thun wird — wer mag es wissen!

Sickingen vertrauensfroh.

Die Pfalz steht zu Franziskus! Albrecht wird
Sich freuen, wenn ich seinem Freunde Richard
Die Greifenklaue binde! — Du siehst schwarz!

Slör still, klug.

Der Albrecht möcht' ein Leo X. sein
In Deutschland, und der Richard gern ein Julius! —
Doch, spielst du Trier, wenn es gelingt, den Streich,
So fürcht' ich, geht's dir, wie's dem Ulrich ging;
Hast du die Mark, so steh'n sie all' zusammen
Gen dich! Der Kaiser spricht vielleicht — die Acht!

Sickingen ihn unterbrechend, vertrauensvoll.

Der Kaiser weiß, wie viel ihm Franz gesandt
An Geld, für ihn zu stimmen bei der Wahl. —

Slör bestimmt.

Er spricht die Acht, sag' ich! und sechzig tausend
Goldgulden sind für dich gewiß dahin!
Der junge Karl, der hat gesunde Schultern,
Es macht ihm nichts, er trägt auf allen beiden!

Sickingen.

Hab' ich den Richard erst mal kalt gestellt,
Da mach' ich's mit den andern ebenso. —
Der Kaiser findet, wenn er kehrt, mehr Münze,
Als je er fand! — Und dann gedenk' der Lehre,
Die mehr und mehr sich in des Volkes Herz
Einschleicht! — Das halbe Trier ist mir gewogen.

Slör.

Bedenke, Franz, führst du die Fehd' für Luther,
So fürcht' ich, kommst du auf die schiefe Ebene,
Denn Luther will nicht, daß das Schwert entscheide,
Ihm ist das Wort die That! —

Sickingen.

Das ist ja grad'
Der Irrthum Luthers, daß er dieses hofft,
Dem Worte ohne Schwertschlag Bahn zu schaffen!

Slör nachdenklich.

Wer weiß, was heut in Worms der Reichstag sagt!

Sickingen.

Der Luther ahnt nicht, daß den Papst und Kaiser
Nur Furcht hält, ihn als Ketzer zu verbrennen. —
Die Reiter, die ich still nach Worms gesandt,
Werden's schon hindern, thut man ihm Gewalt.
Er ist der erste und der letzte nicht,
Den Papstes Wort zum Scheiterhaufen führt.
Mein alter Spruch, du kennst ihn, „treib's, so geht's,"
Er ist am Platz. Ich greife in das Rad
Mit meinem Schwert und helfe so mir selbst!

Slör.

Und was sagt Hutten dir zu deinem Plan?

Sickingen.

Feuer und Flamme sprüht er, als er's hört!

Slör tief ergriffen.

Ich flehe dich, Franziskus, laß es sein!

Sickingen verdrossen.

Weh' da, ein Warner mehr in meinem Haus!

Slör.

Die Stund' ist noch nicht da, das Volk nicht reif;
Das Kammergericht —

Sickingen unterbricht ihn.

Hat dieses seine Launen,
So haben wir dafür die Büchsen und Kartaunen!

Bewegter und rascher.

Straßburg und Metz, sie stellten alle Truppen
Und andre kommen!

Slör.

Weil sie vielfach glauben,
Geworben würden sie im Dienst des Kaisers. —

Sickingen.

Du weißt, daß ich der niederländ'schen Fürstin
Die Mahnung sandt', die fünfzigtausend Gulden
Rückstand für Kriegsdienst vor'gen Jahr's zu zahlen.

Slör.

Und kann sie's nicht? —

Sickingen.

So werd' ich, wie ich's schrieb,
In Luxemburg einrücken — gleich nach Trier.

Slör.

Und Kaiser Karl — was wird er dazu sagen?

Sickingen.

Ich stelle ihm, wie stets, mein Heer zu Dienst! —

Zweiter Auftritt.

Hilchen Lorch tritt lachend auf.

Ha ha, ha ha!
Grüß Gott, mein Franz!

Sickingen.

Willkommen Hilchen Lorch!

Hilchen.

Ist's wahr, was man sich auf der Straß' erzählt,
Daß dich der Trierer Bischof hat verhöhnt
In deinem Boten, den du ihm gesandt?

Sickingen.

So ist's!

Hilchen.

Nun, dann geht's bald gen Trier!
Das Schwert tanzt lustig mir schon in der Scheide,
So wie die Dirn, der bald'gen Kirchweih denkend,
Schon vorher auf der Tenne froh sich dreht!

Sickingen.

Du Hilchen, denkst nur stets an Fehd' und Krieg
Und siehst das Ende nicht!

Hilchen erstaunt.

Bist du das, Franz?
Der Ungerechtigkeit, dem Freund gethan,
Nicht straft? — An wen dann wendet sich das Volk,
Wenn deine Hand, dein Schwert nicht Falschheit sühnt!
Indessen singen draußen rings im Land
Die Landsknecht' schon die hellsten Fehdelieder,
Daß du nun bald gen Trier ziehst, es zu strafen!

Sickingen

klopft Hilchen auf die Schulter und führt ihn, indeß Hilchen lebhafte, entrüstete Geberden macht, nach links ab. Dann:

Da hörst du Slör, wie's steht!

Slör kopfschüttelnd.

Ich hör' es, Franz!

Sickingen.

Gerechte Fehde führ' ich gegen Trier,
Gerechten Grund hab ich, Richard zu strafen:
Wenn sich nun meine Rechte hier so günstig
Mit meinen nächsten Zukunftsplänen decken,
Für Luthers Lehre Boden zu gewinnen;
Wer will mir Einred' thun in diesem Fall!
Der neuen Lehre will ich Luft verschaffen,
Halb Trier hat diese Pfaffenwirthschaft satt;
Die gute Lehr' und wie du sagst: Das Wort
Thut's nicht allein, es will auch Boden haben,
Und fäll' ich Trier, so kann es weit und breit
Gedeih'n — dafür sorg' ich, Franziskus.
Ich schaff dem Sämann, wo er säen kann,
Den Acker! — Trier muß fallen!

Slör.

O, Franziskus!

Dritter Auftritt.

Hutten kommt von rechts ungestüm erregt.

Sickingen.

Was bringst du Hutten, du scheinst sehr erregt!
Wie steht es auf dem Reichstag, was macht Luther?

Hutten.

Du weißt bereits, wie man ihn kurz verhört!
Dann fragt man ihn, ob er wollt widerrufen
Sämmtliche Schriften, die er bisher schrieb! —
Er bat sich, da man ihn nicht sprechen ließ,
Bedenkzeit aus, bis zu dem kommenden Tage. —
Die Regung wuchs. — Das Volk war gleich dem Meer,
Vom Sturme der Entrüstung wild gepeischt,
Und seine Wellen brandeten unheimlich
Gegen das Haus, d'rin die Versammlung tagt'. —

Slör bei Seite.

Er wird noch auf dem Scheiterhaufen enden!

Hutten.

So schrieb mir Luther gleich am ersten Tag.
Nun bracht' der Bote diese neue Mähr:
Am zweiten Tage hat er mit dem Eck
So diskutirt, daß alles ob ihm staunte,
Er anerkannt nicht die Autorität
Des Papstes, nicht auch der Konzilien.

laut.

„Nie widerrufe ich von meinen Schriften
Auch nur ein Wort! Hier stehe ich, ich kann
Nicht anders, helfe Gott mir! Amen!"
So waren seine letzten Worte. —

Sickingen begeistert.

Du Gottesmann!

Slör.

Fürwahr, ein kühner Kopf!

Hutten.

Als Ketzer nun ist dieser heilige Mann
Vom Kaiser Karl in Acht und Bann gethan!
Der Kaiser gab ihm zwar auf zwanzig Tage
Freies Geleit, doch darf er nirgend predigen!
Indessen soll er nachts in Eisenach
Plötzlich ergriffen sein von mehrer'n Rittern. — (Bewegung).
Dieses vernahm ich eben von dem Boten,
Den wir zuletzt gesandt — doch glaub ich's kaum!

Sickingen sehr bewegt.

Zieh' Kundschaft ein, Slör, ob die Nachricht wahr!

Slör ab.

Hutten auf Sickingen zugehend.

Man hört Getümmel draußen.

O Franz, wach auf, ganz Deutschland schaut auf dich!
Man heißet uns in Rom les bons chrétiens,
Was ungefähr soviel — wie Narren heißt!
Erwache Franz! laß mich nicht länger bitten!

sehr heftig.

Erhebe dich und zeige diesem Kaiser —
Den Gegenkaiser!

Rufe draußen.

Franz von Sickingen, Franziskus, Franziskus!

Slör eintretend.

Herr, draußen tobet eine Menge Volks,
Die dich sehn will, Franziskus, ihren Mann.
Sie hörten, daß Martinus Luther todt!
Andere rufen, er sei hier in der Burg,
Bei dir als Gast, von dir beschützt, man hätt' ihn
Die Nacht von Worms abreisend aufgefangen,
Und ihn im Stillen auf die Burg geführt.

Sickingen abgehend mit Slör.

Ist nicht das Volk gleich einem wilden Feuer?

ab.

Hutten auf und abgehend.

Er soll und darf nicht länger so die Sache
In's Weite ziehn; es muß gehandelt werden!
Ah! ein Gedanke, der schon lange mich
Beschäftigt — jetzt tret' er ans Licht! —
Wenn er nicht baldig mit dem Schwerte spricht,
So geht durch Deutschland rings ein Hohngelächter!

Sickingen kehrt zurück.

Siehst du, mein Hutten, dieses Volk da unten,
Heut' brennt's die Bilder in den Kirchen weg,

Und morgen schwärmt es laut in irren Reden!
Das Volk da unten, ist der sich're Anker,
An dem die deutsche Ritterschaft allein
Sich halten mag auf weite Zukunft hin!
Nur muß es erst gezogen und geschmiedet,
Gehärtet werden, bis es so beschaffen,
So wie ein Anker wol am Besten ist. —
Dann handelt es sich drum, zur richt'gen Zeit
Am richt'gen Ort den Anker auszuwerfen. —
Gelingt dies, ist das deutsche Reich gerettet,
Und auf dem Meere schaukelt sich das Schiff
Trotz Wind und Wellen, weil der Anker hält!
Du aber steuerst siegsgewiß ins Meer,
Ohn' Anker und ohn' alles Kettenwerk,
Und ahnst wol nicht, welch' wilde Stürme droh'n!

Hutten laut, heftig.

Ich ahn' sie nicht, ich seh' die Stürme kommen!
Und jenen Anker halt ich wol im Aug!
Doch sieh, Franziskus, Thaten müssen jetzt
Die Tagessprache werden und nur du,
Du kannst die Sprache heut' vor allem Volk
Laut sprechen — hör' drum meinen Rath!
Versammle bald um dich, soweit es möglich,
Den ganzen Adel deutscher Nation;
Thut euch zusammen! Schließt ein Bündniß ab!
Verbürget euch, auf so und soviel Jahre,
Zusammen fest zu stehn, in Schutz und Trutz!

Sickingen.

Das ist ein Wort, das ich sofort zur That
Umsetzen will! Denn schon seit langer Zeit
Ruht gleiches Denken still in meiner Seele.

Sofort will ich mit Slör es gut berathen,
Und dann den Adel bald nach Landau rufen! —
Wir sprechen heut' noch weiter drüber, Freund!

Slör tritt ein.

Herr Ritter, drunten harrt im nahen Thale
Ein Weib auf euch; es ist von langer Reise
Erschöpft, —

Hutten.

Wer ist es?

Slör.

Eure Mutter ist's!

Hutten tief erschüttert.

O meine Mutter! — Jetzt! — Gott, gieb mir Kraft!

geht ab.

Sickingen.

Was führt sie plötzlich her?

Slör.

Ein böses Ahnen
Sagt ihr, sie würde ihn nicht wiedersehn!
So kam sie her, die Tag und Nächte reisend!

Sickingen.

Hat sich das Volk zerstreut?

Slör.

Mit lautem Schrein! —

ab.

Sickingen gedankenvoll.

Gewitterschwüle lagert in der Luft.
Und helle Blitze zucken durch die Nacht! — —

gottvertrauensvoll.

Wenn Gott uns anlacht aus dem lichten Himmel,
So spricht er auch, wenn es die Zeit gebeut
In wilden Wettern laut zu seinem Volk!

Vorhang schließt sich langsam.

Orgel. Kurzes geheimnißvolles Zwischenspiel.

Vierter Auftritt.

Huttenthal.

Vom linken Eingang der Vorderbühne Huttens Mutter in Begleitung zweier jungen Mädchen und Glauberger's. — Vom rechten Eingang Hutten.

Mutter.

Mein Sohn, mein Sohn! da bist du wieder,
Ein Schütteln und Grausen durch meine Glieder
Geht, wie ein Frühlingssturm durch's Feld,
Der wieder neu verjüngt die Welt!
Nun hab' ich dich wieder, du mein Kind —
Bist mir noch treu und lieb gesinnt?

Hutten.

O Mutter, liebe Mutter mein,
Wie könnt es anders denn wol sein,
Im Felde, zu Pferd, wie im Kämmerlein,
Wenn ich schrieb, dacht ich, o Mutter dein!

Mutter in tiefer Ergriffenheit.

Ich hab sie gelesen deine Schriften,
Ich hab sie verschlungen in einsamer Nacht,
— Doch ach, mein Kind, du hast nicht Acht,
Ob sie nicht baldig mögen stiften
Durch ihre Glut, die drinnen weht
Und tobet unheilvollen Brand
Gen Alles, was noch feste steht
Im unglückseligen deutschen Land!

Hutten heftig.

Aufwecken will ich das Vaterland,
Aufreißen soll's aus dem Schlaf die Augen,
Peitschen will ich hinaus mit Hohn
Die Pfaffen, die wie Vampyre sich saugen
In's Fleisch der armen deutschen Nation! —

Seit ich in Rom die Schande geseh'n,
Wie sie mit vieren prunkend fährt,
Wie sie frech und lüstern zusammen gehn,
Die Pfaffen und Weiber, sieh, da gährt
Es in mir und kocht das Blut
Um unsern Glauben, unser heiligstes Gut!

Pause. Hutten geht auf und ab.

Dann die **Mutter** ihm das Haupt streichelnd, sehr innig.

Mein Sohn, du solltest ein Weib dir nehmen!
Du weißt, dein Erbtheil, dein Schloß in Franken,
Es wartet dein, all' die Gedanken,
Die durch dein' fieberhaft' Stirne treiben,
Du könntest sie still und geklärt hinschreiben;
Du lebtest der Kunst, der Wissenschaft,
Die keine Sorg', kein'n Kampf dir schafft!
Du lebtest nicht stets in Kampfesglut,
Verzehrend dein Leben, dein Gut und Blut! —
In Waldesgrün, in Weibes Arm,
Schüf'st du deine Werke, ohn' Sorg und Harm! —

Hutten.

O meine Mutter!

Mutter.

Gedenkst Du nicht mehr der holden Zeit,
Da du in Stackelbergs Waldeinsamkeit
Nur schwärmtest von Homer und den großen Dichtern,
Die gleich den himmlischen Sternenlichtern
Ewig der Menschheit werden leuchten! —
Noch seh' ich dein dunkles Auge sich feuchten,
Und höre dich flüstern mit heißem Hauch:
Ein solcher will ich werden auch!

Hutten wehmüthig und mit Bitterkeit.

Ein Weib, — o Mutter, den Traum träumt ich auch,
— Gott hat's nicht gewollt — ich hoffte der Strauch,
Der bisher nur herbe Dornen getragen,
Er dürfte zu hoffen nicht verzagen,
Daß er einst trüge die Rosen auch!
Frag' dorten, Glauberger, meinen Freund
Aus Mainz — seine Tochter es anders meint! —
Sie liebt mich — vielleicht — doch ach, meine Glut,
So sagt' sie, verzehre ihr Seel' und Blut,
Auch sie fürchtet Hutten's Leidenschaft,

steigernd.

Die doch nichts ist als Gottes — Kraft,
Von Gottes Gnaden mir gegeben,
Sie froh zu spenden, opfernd mein Leben! —
Drum, lieb Mütterlein, nicht weiter grollt!
Seid stille davon! — Gott hat's nicht gewollt!

Mutter.

Ist's wahr, Glauberger, was er spricht?

Glauberger wehmüthig, stumm nickend.

Hutten bewegter, fest.

Und sein Kind hat Recht! Welch Weib mag wagen
Mit mir, dem Odysseus auf wildem Meer
Dieser Zeit, die Fahrt; wohin mich tragen
Mag noch das Schiff; an welchen Landen,
Welch' einsamer Insel mag ich stranden!

Mutter händeringend, schluchzend.

Mein Gott, mein Gott, mit Schmerzen geboren,
Hab' ich den Sohn an die Menschheit verloren!

Hutten sehr gehoben.

Romantische Lieder und hohe Gesänge,
Wie die Virgil's und Ariosten's Klänge,
Die sing' ich nicht — und kann sie nicht singen,
Ich hab' ein ander Werk zu vollbringen;
Mit Klängen herben, wilden und grellen
Muß ich mein Horn ins Land hinein schellen!
Die Jugendträume sind ausgeträumt,
Um mich die Zeitenwoge schäumt!
Ich muß hinaus, wie der Sturm auch grollt,
Keine Lieder für mich romantisch und hold, —
Kein Weib für mich! — Gott hat's nicht gewollt!

Mutter weich, mit Thränen erstickter Stimme.

Nicht kann ich zu Gott um anderes flehn!
Gott wies dir die Bahn, du mußt sie gehn!

Die Mädchen im Hintergrunde weinen.

Hutten, der Mutter zu Füßen sinkend.

O Mutter leb wol! ich steh' in der Wahrheit Frohne!
Leb wol!

Mutter, die Hände segnend auf sein Haupt legend.

Leb wol! Umarmung

Hutten.

Verzeih' deinem Sohne! ab.

Sie zieht ihn zu sich empor, küßt ihn, er ruht an ihrem Herzen.

Mutter mit erhobenen Händen.

O Lorbeerkrone! o Dornenkrone! ab.

Hutten reißt sich los, eilt nach rechts, die Mutter wendet sich links zum Ausgang, die Mädchen wollen folgen; an den Ausgängen angekommen, wenden sich die Mutter und Hutten und umarmen sich nochmals. Hutten dann ab. Mutter gestützt auf Glauberger nach links ab. Die Mädchen folgen weinend. Indeß Musik.

Fünfter Auftritt.

Erster und zweiter Vorhang auf.

Hintere Bühne.

Kapelle oder Rittersaal zu Landau, dunkle Scene, wo möglich von einer brennenden Ampel beleuchtet. — Um einen Tisch herum sitzen: Sickingen Schwarzenberg, Venningen, Flersheim, Dalberg, Falkenstein, Windeck, Sternfels, Braubach, Türkheim, Hilchen Lorch, Melchior Rüdesheim und Helmstedt; an einem Nebentisch Slör.

Sickingen.

Wie ich euch sagt', der Kaiser kann
Nicht offen und ehrlich mit uns gehn!
Wir müssen selbst fest Mann für Mann
Zusammenstreiten, zusammenstehn!

Kronberg.

Wir wollen ein freies deutsches Reich,
Von freiem, deutschem Volk bewohnt,
Wir wollen einen Kaiser, der sich nicht neig'
Vor dem Papst!

Dalberg.

Der deutsch in Deutschland thront!
Nicht küß er die Sohle des Mannes in Rom!

Falkenstein.

Dem Kaiser das Land! Er walte im Dom!

Helmstädt.

Und im Dienste der Gerechtigkeit
Sei jeder Ritter zu sterben bereit!

Rüdesheim.

Wir haben kein Gericht im Land,
Das richtet, und wenn's einmal g'schicht,
So wird gefället stets der Spruch
Zu Gunsten der Fürsten!

Dürkheim.

Eitel Trug

Ist solch Regiment, wir wollen nicht
Die Knechte und die Diener sein! —

Schwarzenberg.

Sie saugen uns aus und schränken uns ein!

Hilchen.

Die Fürstenmacht ist gleich dem Rachen
Von einem nimmersatten Drachen!
Den Adel hat er gefressen schon,
Jetzt will er zu den Städten gohn!

Kronberg.

Sechshundert Ritter sind also verbunden
Zusammen zu steh'n in allen Stunden,
Und ihr, ihr zwölf Vertrauensmänner,
Seid alle nun genauste Kenner
Des Bundes, den wir in Landau schließen!
Ein Jeder mög' nun darnach schalten
Und unser Geheimniß wol behalten!

Rüdesheim.

Der Sickingen ist einstimmig gewählt
Als unser Führer, als unser Held!

Alle.

Heil unserm Führer, Franziskus von Sickingen!

Sickingen sich erhebend.

So wollet denn auf's Evangelium schwören:
Daß wir in Red' und Fehd' einander helfen
Und wir nur eig'nem Richterspruche folgen! —

Alle

sich erhebend, die Spitzen der gezogenen Schwerter auf das Evangelium haltend.

Wir schwören auf das Evangelium!

Sickingen.

Zum zweiten, laßt uns feierlich beschwören:
Daß, wenn von unsrer freien Ritterschaft

Ein Mitglied wird von fremder Seit' befehdet,
Wir wie ein Mann zusammen feste steh'n,
Einer für Alle und Alle so für Einen!

Alle wie oben.

Wir schwören auf das Evangelium!

Sickingen.

Zum dritten, wollet heilig es beschwören:
Daß Jeder dem Beschluß des stets gewählten
Ausschusses, der da richtet, treu gehorcht!

Alle.

Wir schwören auf das Evangelium!

Sickingen.

„Liebt die Gerechtigkeit! und Gott die Ehr'!"

Slör.

Die Akten dieses Bundes hier in Landau,
Sie liegen euch, hochwolgeborne Ritter,
Zur letzten nochmaligen Erwägung,
Durchsicht und Unterschrift geneigtest offen! —

Sickingen.

Und jetzt zur Jagd, ihr Ritter werth;
Sei uns ein guter Tag bescheert!

Kronberg.

Dem Bunde werd' ewig Glück zu Theil!
Und seinem Führer Sickingen Heil!

Alle schreiten hinaus, und unterschreiben ihre Namen.

Heil, Heil, Heil! Franziskus!

Sechster Auftritt.

Der zweite Vorhang schließt sich.

Sickingen zu Slör vortretend, erregt mit gedämpfter Stimme.

Und nun dem Herold dies: noch heut
Reit' er nach Trier und künd' dem Erzbischof,

Richard von Greifenklau, die Fehde an!
Ist auch das halbe Heer beisammen erst,
Gott ist mit mir und die Gerechtigkeit!

Slör tief bewegt, plötzlich vor Sickingen knieend.

Franziskus sieh', ich fleh' dich auf den Knieen,
Laß mich nicht Träger dieser Botschaft sein!
Ich kniet bisher vor Gott und Christus nur,
O höre mich! Laß dich nicht blind vom Teufel
Des Ruhm's zu der verweg'nen That hinreißen,
Eh' du nicht sicher bist, daß sie gelingt!

Sickingen sehr erregt.

Ha, ha! Der Ruhm nicht ist's, mein guter Freund,
Den hab' ich längst schon und in Ueberfülle!

Er hebt Slör auf; er schreitet erregt auf und ab.

Soll ich, ein Löwe, der die weite Runde
Sein eigen nennt, in einem Käfig leben!
Soll ich, ein Fürst, mich ohne Land begnügen,
Wenn ich der Herrscher dieses Landes bin?

Er bleibt stehen.

Ich hab' gerechten Grund zur Fehd' gen Richard,
Die Fürsten sind zum Theil dem Franz gewogen,

Bedeutungsvoll.

Die Ritter bindet Landau's Bundeswort!
Die Fahne, die ich schwenk, ist Luthers Lehre,
Ich pflanz' sie auf, daß man sie weithin sieht!
Luther und Hutten sorgen für den Samen,
Ich schaff' den Acker, wo ihr Weizen blüht!
Was ich dann später thu', das liegt im Dunkel! —
Hab' ich erst Trier und sitz' auf Richard's Platz,
So lugt das Aug' wol weiter in das Land
Und weit're Pläne reifet dann die Zeit!

Slör vor sich hinstarrend.

Mein Herr und Freund, Gott möge dich behüten!

Sickingen

plötzlich ihn bei den Händen nehmend und ihm in die Augen schauend.

Slör hast du eine Heimlichkeit vor mir?
Verbirgst du mir etwas?

Slör mit tiefer Ergriffenheit.

O hoher Freund!
Du hast mein Gut und Leben mir gerettet,
Mein Leben lebt sich ganz in deinem aus! —
Doch fürcht' ich Franz, du bist mir nicht ganz offen!
Mit Entsetzen, mit heiserer Stimme.
Du willst dich gar zum deutschen Kaiser machen!

Sickingen plötzlich.

Und wenn ich's thät, so hätten wir, mir scheint,
In deutschen Landen einen deutschen Kaiser!

Slör.

Mich schaudert, Franz!

Sickingen.

Ich laß auf jeden Kriegers Aermel heften:
Herr, dein Wille geschehe!
Er geht rasch ab.

Slör mit gefalteten Händen.

Herr, dein Wille geschehe!

Der vordere Vorhang schließt sich.

Choral hinter der Szene: „Befiehl du deine Wege."

IV. Aufzug.

Erster Auftritt.

Sickingens Lager vor Trier.

Im Vordergrunde rechts und links Landsknechte um Feuer gelagert — Einige lagern sich auf die Treppenstufen und spielen Würfel auf der Trommel. Bewegtes Lagerleben. Die Krieger tragen auf dem Aermel das Wort: Herr dein Wille geschehe.

Chor der Landsknechte.

Wir Landsknecht' führen wol im Feld
Das schönste Leben auf der Welt!
Franziskus, unserm Feldherrn gut
Sind wir ergeb'n mit Seel und Blut!
Kommt nur heran, kommt nur zu Hauf:
Der Franz von Sickingen spielt euch auf!

Wir haben ein Waldvögelein,
Schon manchen sang's in Schlummer ein,
Die Flügel schwingt's über Mauerrand,
Die „Nachtigall" ist es benannt.
Kommt nur heran und hört fein zu:
Die Nachtigall singt euch zur Ruh!

Hilchen Lorch herankommend.

Daß ich nicht mitsingen kann, wenns zu Sickingen's Ehr ist, giebt mir immer einen rabenschwarzen Humor;

He, Mädchen! gieb mir einen Sorgenbrecher!
Wer nicht mitsingen kann, soll um so mehr trinken!
Da gleicht sich's aus!

Eine Marketenderin schenkt ihm ein.

Chor.

Einen „Hahn" haben wir, der laut und stät
Schon manchen Tag hat angekräht,
Den jüngsten Tag, den kräht er an
Schon manchem tapfren Rittersmann!
Kommt nur herzu, ihr feindlich Mann:
Den jüngsten Tag kräht er euch an!

Erster Landsknecht.

Ja, heia hoch Sickingen, unser kaiserlicher Feldmarschall,
Der König aller braven Landsknechte! —

Alle.

Hoch und nochmal hoch, Franziskus!

Chor.

Der Hutten ist sein bester Freund,
Und Franz und Hutten stehn vereint
Für Luther's Wort und Luther's Lehr'
Und wir stehn ein für Deutschlands Ehr'!
Wir schlagen drein, wir schlagen drauf!
Der Franz von Sickingen spielt euch auf!

Zweiter Landsknecht.

Und hoch der Ulrich von Hutten!
Der tapfere Schreiber und Ritter in einer Person.

Alle.

Hoch Hutten! Und nochmal Hoch Ulrich von Hutten!

Dritter Landsknecht.

Ja! Das muß wahr sein. In St. Wendel und Blieskastel hat er uns tapfer geführt; und ich sag euch, die Episteln, die er mit dem Schwert schreibt, sind grad so feuerflammig, wie die mit der Feder! —

Vierter Landsknecht.

Ist's wahr, daß der Franziskus zu den Bürgern gesprochen hat in St. Wendel?

Ein Kürassier.

Ich hab's gehört. Er sagte: Ihr seid gefangen, eure Pferde und Harnisch habt ihr verloren. Ihr besitzt aber einen Kurfürsten, der kann und mag auch, wo er anders bleibt, das Lösegeld bezahlen; — wo aber Franz ein Kurfürst zu Trier wird, als er wol thun könnt, oder auch thun will, und nicht allein dies als das Geringste, sondern mehreres, — so wird euch der wol noch mehr bieten können!

Erster Arkebusier.

Gelt! das hat er im Spaß gesagt!

Hilchen Lorch, der auftritt.

Tod und Teufel! Der Franz versteht keinen Spaß, und macht er wol so einen Spaß, so macht er ihn — zum Ernst! — Tod und Teufel und Franziskus!

Alle lachen.

Erster Landsknecht.

Aber Kinder, hört der Greifenklau, dieser Trierer Erzbischof hat wahrhaftig eine Klau von einem Greifen, der letzte Ausfall am Moritzer Thor hat's bewiesen:

zwei schwere Geschütze hat er uns vernagelt; dazu haben sie uns noch einen Landsknecht nach Trier hineingeschleppt. Er ist ein Raubvogel von der allerschlimmsten Sorte.

Zweiter Landsknecht.

Auf der Mauer rodet er herum an allen Ecken und ermuthigt das Trierer Spatzengesindel!

Philipp von Rüdesheim-Bröms kommt und Sombreff.

Hilchen Lorch.

Alle Leibschnür von den Trierer Bettelmönchen bind' ich zusammen, und häng' ihn an den dürrsten, größten Tannenbaum auf dem Hundsrücken.

Rüdesheim ruhig.

Wenn wir ihn haben!

Hilchen Lorch.

Und seine Gevatter, die Geier sollen ihm Totenmesse krähen. — Das werd ich ihm in der Hölle nit vergessen, solch ein Kloster St. Maximin in Brand zu stecken mit all den Gottesgaben drin, den schönsten Weinen und Käsen und Weizen und Buchweizen, zukünftigen herrlichsten Speckpfannekuchen. — Erstens, ist es eine Sünde gegen Gott, der alles wachsen ließ und zweitens gegen die Menschen, die Hunger und Durst hatten. — Ich hab' nur Durst! aber unermeßlichen!

Rüdesheim zu den Landsknechten.

Um was würfelt ihr?

Erster Landsknecht ohne zu antworten.

Franziskus!

Zweiter Landsknecht.

Trier!

Dritter Landsknecht.

Franziskus!

Vierter Landsknecht.

Trier!

Fünfter Landsknecht.

Trier!

Sechster Landsknecht.

Trier!

Das Spiel wird mehrfach wiederholt. Sie springen erschrocken auf.

Hilchen Lorch.

Hundeseelen und Lausbuben seid ihr; her mit den falschen Würfeln! Wo habt ihr sie her?

Erster Landsknecht.

Das laßt gut sein, wir fanden sie in den Klosterruinen von St. Maximin; wer weiß wie oft Kirchenfürsten sie gerollt haben. Ein Pfaff betrügt keinen andern!

Philipp.

Dort kommt Sickingen.

Alle erheben sich.

Der General, der General, hoch Sickingen!

Zweiter Auftritt.

Sickingen kommt sinnend vor sich hinschauend mit mehreren Kürassieren und Sombreff.

Hilchen Lorch.

Sieh da, sie haben gewürfelt, ob wir Trier nehmen oder nicht. —

Sickingen ernst.

Und wie war das Ende?

Hilchen Lorch.

Der Pfaff hielt Stand.

Sickingen schweigt, dann:

Jacta est alea!

dann zu Philipp, indem er auf die Briefrolle eines Kürassiers zeigt:

Hier diese Briefe laßt,
Mit Bolzen schießen in die Stadt hinein!
Du Hilchen reite nach der Südseit' hin
Und sieh dort wie es mit dem Schweikardt steht.
Den Hutten hielt es nicht in meiner Nähe,
Er muß dabei sein, wo's zum Kampfe geht!

Die Bühne geräumt.

Zu Sombreff und Rüdesheim:

Wo bleiben nur die Freunde und der Zuzug?
Fast scheint es mir, als wär Trier eine Insel,
An der mir's nicht gelingen will zu landen,
Und rings herum ein weites großes Meer,
Kein Schiff, kein Segel fern am Horizont!

Ein Bote kommt gestürzt.

Franziskus! Gott segne euch! und verdammt sei die Stunde, in der ich bestimmt wurde euch eine schlechte Botschaft zu bringen. Ich bin ein schlechter Postbote.

Sickingen.

Was bringst du?

Bote.

Ich soll euch melden, daß Philipp von Hessen zum Entsatz von Trier heranzieht mit sechstausend Mann. Er ist heut aufgebrochen.

Sickingen.

Gut, so soll er uns den Fuchs aus der Höhle locken! Was weiter?

Bote.

Das dicke Ende kommt noch. Pfalz hat sich zu ihm geschlagen. —

Sickingen tief erschüttert.

Nicht möglich! Giebt es Menschen, so erbärmlich?
Daß, wenn der ein' den andern sich verpflichtet,
Ein Freund den Freund auf Treu und Glauben hin,
Daß nur Undankbarkeit sein Lohn kann sein!
So Wohlthat übend, füllst du selbst den Becher,
Den dir dein Schuldner dann — vergiftet — reicht!
Die Kröte ist demnach ein gutes Thier,
Das nur getreten, giftig um sich speit.

Dritter Auftritt.

Tumult und Bewegung. Hutten kommt am Kopf verwundet auf sein Schwert und Schweikardt gestützt.

Sickingen.

Wie mein Ulrich, du verwundet?

Hutten.

Eine Katze hat mich gekratzt!

Schweikardt, der Sohn Sickingens.

Nach langem Schießen stürzt ein Theil der Mauer!
Wir legen an die Leitern und mit Hurrah
Ging es hinauf, als ging's schnurstracks zum Himmel.
Jedoch der Trierer Petrus — Isenburg
Ließ wenige nur zum Paradiese ein!
Und immer toller ward das Handgemenge!
Da endlich, als wir eben Fuß gefaßt,
Erscheint der Richard selbst mit neuen Truppen;

Und unsere weichen. Als dies Hutten sieht,
Greift er die Fahne, stürzt sich wild voran!
Doch auf der Leiter Mitte trifft die Kugel
Ihn an der Stirn — er wankt und ich war froh,
Dem Stürmen Einhalt bietend, ihn mit meiner
Hand aus dem Knäuel eben noch zu retten!

Hutten hat sich hingelagert.

Sickingen.

Mein tapferer Freund!

Hutten wie erwachend.

Das ist kein Kämpfen, Schießen
Von Menschen, das sind wild gewordʼne Katzen!
Mir warʼs, ich sei in einem Tigerkäfig
Gewesen und die Brut sei wild geworden!

Vierter Auftritt.

Faust
in einem fantastischen Gewand, als Arzt oder Astrologe.

Laßt sehen, Hutten, eure Wunde!

Philipp.

Wer
Ist diese Fledermaus? Ich sah, mir scheint,
Sie mehrfach schon in unserm Lager heut!

Faust, Hutten verbindend, sarkastisch.
Beiseite.

Ein andres Kleid macht einen andren Mann!

Dann laut.

Die Kugel, die euch traf, hatʼs gut gemeint
Mit euch, Herr Ulrich, denn sie traf den Ort,
Wo sich des Menschen überirdische Wünsche
Zu einem Knäuʼl zusammenbacken in
Der Glut des ungesunden Denkens, [das er dann,

Hat sich der Knoten erst recht breit entwickelt
Mit Stolz und Fanatismus — Glauben nennt. —]

Sickingen entrüstet, unwillig.

Wer seid ihr? und was treibt euch her ins Lager?

Faust.

Ich bin ein Astrologe, Freund von Hasfurth,
Des Astrologen, der in deiner Gunst!
Hertreibt mich eigentlich nur dein Geschick,
Das dieser Tage ich dort oben las!

Sickingen.

Ich glaub' nicht mehr an Sternendeuterei!

Faust überlegen lächelnd.

Nichts wunderlicher, als der Mensch fürwahr,
Er selbst, „der Gläubige", er sieht hinauf
Zum Sternenhimmel, sicher, daß ein Gott
Sein Schicksal lenken wird — nach seinem Willen;
Wir andern, die wir, gottgedankenvoll,
Der Urkraft und den ewigen Gesetzen
Uns nähern, strebsam, durch die Wissenschaft,
Sind ihm verächtlich und doch ist Vernunft
Das Höchste, was ein Mensch erreichen soll.

Hutten, entschieden.

Jacta est alea.

Sickingen unwillig.

Wir liegen hier vor einer festen Stadt,
Die's gilt zu nehmen! Reden hilft uns nicht!

Faust ruhig.

Doch denken! die Vernunft, die hilft euch wol!
Die Summe einer Reihe kleiner Thaten
Stellt schließlich eine große That in Aussicht;
Das Wissen ist die Summe von Erkennen!

Sickingen hoch, ernst, gläubig.
Ein blindes Kind springt über weite Gräben!
Wer an Gott glaubt, der ahnt in seinem Herzen,
Das Wissen, — was euch graue Haare macht!

Faust mit gehobener Stimme.
Ein sehender Mensch springt grad so weit als ihn
Erfahrung seiner Sprünge trug bisher!
„Wir liegen hier vor einer festen Stadt" —
Du blindes Kind springst über weite Gräben!
Ich sage dir als seh'nder, denkender Mann,
Du rennst an Trier dir deinen Schädel ein!
Er verschwindet rasch.
Bewegung im Hintergrund und Tumult, Rufe.
Brod! Brod! Pulver, Pulver! Wo ist Franziskus!
Sickingen, Pulver, Pulver!

Sickingen.
Hier, Herr Gelehrter, zeigt wie praktisch sich
Eu'r hohes Wissen beim Tumult bewährt!
Er ist verschwunden! — Wunderbar! — Mir schien,
Als säh' ich jenen Dämon Doktor Faust! —
So oft der feste Glaube in mir wankt,
Steht die Gestalt unheimlich wie ein Schatten,
Der sich nicht greifen läßt, vor meinem Blick! —
Herr, dein Wille geschehe! —

Fünfter Auftritt.

Rufe draußen.
Brod! Brod! und Pulver, Franziskus!
Dann stürzen von verschiedenen Seiten Landsknechte auf die Szene.

Sickingen.
Sind das die Männer, die vor wen'gen Tagen
Franziskus schrie'n und „Auf! Hurrah gen Trier!"

Habt ihr nicht Scham, zu schreien wie die Gänse
Nach Brod! Da bald in diesen Tagen
Wir Feste feiern drüben in der Stadt!

Landsknechte abgehend.

Hoch Sickingen, und hoch Hutten!

Sickingen.

Mein lieber armer Freund, die Stunde schlägt,
Da wir uns von einander trennen müssen. —

Hutten.

Mir dunkelt's vor den Augen, — lieber Franz!

Sickingen.

Ich gebe dir von meinen besten Leuten
Als Obhut! Zieh nach Landstuhl, Ebernburg;
Pfleg dort die Wunde. — Einmal die geheilt,
Wirb rings im Lande, bis zur freien Schweiz
Für unsre Pläne, unsres Volkes Zukunft
Anhänger und streitbare Männer an!

Hutten.

Was war mein Leben andres bis zur Stunde
Als Werben, — Werben für das Vaterland! —

Sehr dunkel, thränenerstickt.

Mir liegt im Ohr ein Reim —

Sickingen.

Sprich ihn nicht aus mein Freund!

Hutten dumpf.

Werben — sterben!

Sickingen. Kurze Pause.

Wer weiß, von Unbestand ist ja das Glück!
Wir müssen kämpfen jetzt. Die nächste Zeit
Geht schwanger mit der künft'gen Größe Deutschlands!

Hutten.

Aus ihrem Schooß entsteigt vielleicht, wer weiß,
Die neue Zeit mit starkem Cherubflügel!

Sickingen.

Geb Gott, daß nicht die Nacht uns noch einmal umfängt!

Umarmung.

Hutten.

Leb' wol, du Hort, du Deutschlands treuster Ritter!

Sickingen.

Leb' wol mein Freund!

Hutten.

Leb' wol Franz!

Sickingen.

Lebe wol!

Alle ab.

Sechster Auftritt.

Man hört hinter der Szene wieder den fünften Vers des ersten Gesanges: „Der Hutten ist sein bester Freund" allmählich sich verlierend; dann geht der Gesang über in das „Kyrie eleison" auf der Orgel.

Der zweite Vorhang auf.

Hintere Bühne.

In der Stadt Trier.

Auf dem Balkon, mit schwarzem Teppich behangen, brennende Leuchter rechts und links.

Kurfürst Richard

im Priestergewand eine Gruppe von Rittern und Bürgern segnend, die um den Balkon knieen.

So geht nun hin, es walte über euch
Der Segen Gottes! Gegen jeden Hieb
Und Stich seid ihr gefeit, wenn ihr vertraut

Und glaubt an diesen Segen, den ich gab!
Bedenkt es wol, ihr kämpft nicht für eu'r Leben!
Ihr kämpft für Gottes ew'gen, alten Glauben,
Ihr kämpft gen Ketzerei und wilden Aufruhr,
Gen diesen Luther, diesen Teufelssohn!
Ihr kämpft und siegt! Denn, wie die Sonne bleibt,
Und leuchtet still der Dunkelheit zum Hohn,
Wie nach des Winters Nacht der Frühling treibt,
So treibt und blüht die a l t e Religion!
Gott ist mit uns! — Ich selbst nun lege hier
Von neuem meine Kampfeskleider an!

Er wirft die Bischofskleider ab und steht gerüstet mit Panzer und Schwert.

Wir singen bald: „Herr Gott dich loben wir!"
Ich streit' und kämpfe mit euch, Mann an Mann!

Sickingenfanfare von ferne. — Ein Ritter kommt.

Ein Bote von Franziskus!

Richard.

Was bringst du?

Bote.

Franziskus, Kaiser Karls Feldherr und Kämmerer
Läßt euch durch mich entbieten,
Ob ihr gewillt, die Stadt zu übergeben
Freiwillig, und zweihunderttausend Gulden
In Gold ihr wollet als Entschädigung zahlen!

Richard lacht laut auf. Als er eben antworten will, tritt auf

Ein Trierscher Bürger schlecht bewaffnet.

Herr diesen Brief hier fand ich in der Stadt; auf den Straßen, auf den Wällen finden sich gleiche. — Hauptmann Gerlach von Isenburg schickt mich zu euch, er will die Mauern nicht verlassen. Ihr sollt selbst lesen und die Antwort geben.

Richard lacht und liest dann:

„Lieben Bürger!

Meinet ja nicht, daß ich nach eurem Gut, Blut und Leben dürstend, im Weichbild eurer Stadt mich gelagert hab. — Es gilt einzig eurem Erzbischof, der mir so häufig und fast harte Unbilden angethan, so daß ich wider ihn gezogen bin mit größtem Recht und Fug. — Gegen euch aber trag ich ein liebend in Wahrheit christliches Gemüth! Einige nicken und murmeln zustimmend, andere lachen. So ermahn ich euch denn freundlich, heute noch euch und eure Stadt mir zu überantworten, sintemal ich euch zuschwöre, daß niemand von euch weder an Leib noch an Leben geschädigt werden soll. — Nur das soll mir frei und als nicht in diesem Gelöbniß mit einbegriffen stehen, was ich mit dem Erzbischof, den Klerikern und den Mönchen vorzunehmen für gut erachten werde.

Schriebs, Franziskus von Sickingen.“

Und ich zerreiß es, Richard! das ist meine Antwort!

Bote ab.

Richard um sich schauend, einige anschauend.

Habt ihr's gehört, Verräther, ihr in Trier,
Die mir wie Motten in den Kleidern stecken
Von denen ich genug in meiner Nähe
Um mich wie Skorpionen täglich füttere!
Habt ihr's gehört, der Brief, er geht an euch;
Merkt's euch und thut nach Herzbegehr sofort!

zu den andern.

Habt Acht, ihr Ritter, wo ihr einen trefft,
Der sich versteht, auch nur mit einer Miene
Von Uebergab' zu reden, greifet ihn,

Und stampft ihn ins Geschütz, dann sendet
Als Kugelhülle ihn zum Feinde hin!
Der mag die Antwort sich aus seinen Knochen lesen!
Und nun ein Jeder fort auf seinen Posten!
Seid tapfer! Laßt die Schwerter nicht vom Blut
Des Feindes trocknen. Gott wird euch bewahren!

Leise Musik.

Mit eurem Glauben wächst auch euer Muth,
Christus ist mit uns und die Engelschaaren!

Hinterer Vorhang schließt sich.

Siebenter Auftritt.

Orgelspiel, das allmählich übergeht in Sickingens Hymne.
Einige Landsknechte stürzen über die Bühne. Dann Sickingen, Philipp, Hilchen Lorch u. s. w. — Geschützdonner hinter der Szene.

Sickingen.

So ist es recht, nur nicht verzagt, ihr Leute,
Es weicht das Thor und lustig kräht der Hahn,
Die Nachtigall singt ihre besten Lieder.
Auf Rüdesheim! hol mir von dorten noch
Des Schweikardt's Leute, alles steh' hier fest
An diesem Punkt. Es muß uns heut gelingen!
— Was ist geschehn?

Sombreff kommt, verwundet auf einen Kürassier gestützt.

Hilchen Lorch.

Laß gut sein, Franz, hier ist Sombreff. So eine Ratte ist ihm in die Rippen gesprungen und hat ihm, Gott weiß, ein Stück tapferstes Fleisch weggerissen. Sie müssen ausgehungert sein oben. —

Tod, Teufel und Franziskus, ich hab' noch nie ein solch' Geschütz gehört und gesehen. —

Sombreff sterbend.

Von hier bis zum Schlußchor leise Trauermarsch-Fragmente hinter der Szene.

Halt dich nicht auf, mein tapferer General,
Mein Leben endet; für die hohe Sache
Sterb' ich den Tod; wenn Luther viele solche,
Ihm treue Freunde hat, wie Sombreff war,
So wird dereinst die heil'ge Sache siegen!
Doch Blut muß fließen! Fließ es immerhin!

Er stirbt.

Sickingen zieht sein Schwert.

Man hört hinter der Szene jetzt bereits den ersten Vers des Schlußchores der Landsknechte.

Habt ihr gesehn und habt ihr es gehört?
Das quellende Heldenblut, es spricht zu euch!
Ihr Freunde, Landsknecht', alte fromme Streiter,
Ihr Alle seid die treusten Freunde Luthers,
Die treuen Unterthanen Karls des Kaisers!
Wir alle Deutschlands tapfre Kämpferschaaren,
Wir führen für die heil'ge Sache Krieg,
Wir wollen den Glauben, unsre Freiheit wahren,
Doch Blut muß fließen! Auf zum Kampf, zum Sieg!

Währenddeß sind einige Ritter aufgetreten, die sich erregt Sickingen nähern. Das Gefolge Sickingens wiederholt begeistert die letzten Worte, indem sie alle die Schwerter über dem Leichnam kreuzen.

Wir woll'n den Glauben, unsre Freiheit wahren,
Doch Blut muß fließen! Auf zum Kampf, zum Sieg!

[Sickingen steigt zu Pferde.]
In diesem Augenblicke erscheint ein Herold des Kaisers.
Fanfare.

Herold.

Der Kaiser Karl V., durch Gottes Huld und Gnade des deutschen Reiches Herrscher, erklärt dich, Franz von Sickingen, aus Grund der Uebertretung

deiner Rechte und Mißbrauch deiner Vollmacht als Seiner Majestät Feldherr und Kämmerer Seines Reiches, der ungerechten Fehde gegen Trier — in die Acht!

Große Bewegung.

Sickingen ihn unterbrechend.

Schönen Dank, mein Herold, 's ist nicht das erste Mal,
Daß mir ein Kaiser diese Ehr' anthut! —
Schafft mir mein Kaiser nicht mein Recht, so thu'
Ich's selbst; und lasse mich von keiner Macht
In's Bockshorn jagen, kämpfe für mich selber!

Herold.

Bedenke Franz, der Kaiser hat die Fürsten!

Sickingen sehr erregt.

Hier etwas näher der Chor, zweiter Vers.

Hat er die Fürsten, so hab' ich den Adel,
Und alle Landsknecht' stehen zum Sickingen!
Sie steh'n zu Franz und glauben auch an Franz!

Ein Ritter.

Den Kaiser kennt man nicht, er ist nur ein Phantom!

Ein Anderer.

Ein Schattenkaiser ist er, weiter nichts!

Sickingen.

Ihr kämpfet, Ritter, und auch ihr Landsknechte
Um Recht und Glaubensfreiheit, und ihr kämpft
Um einen deutschen Kaiser, der euch schirmt!

Ritter und Truppen

im Hintergrunde vorbeiziehend und hinter der Szene.

Heil Franziskus von Sickingen, Heil! Heil! Heil!

Dem König und Kaiser aller braven Landsknechte!

Mit klingendem Spiel ziehen zahlreiche Truppen im Sturmschritt über die Bühne, nun den letzten Vers singend.

Chor.

Wohlauf zum Kampf, wohlauf zum Siegen!
Laßt mahnend die Standarte fliegen!
Mit Stangen, Haken stürmen wir
In Feindes Stadt durch's Todrevier!
Tralala, lalala, lala, lalala!
Tralala, lalala, lala, lalala!
Geschützgebrumm ringsum
Macht manchen Landsknecht stumm!

Wer möcht nicht gern den Tod erlosen?
Das Blut muß fließen roth wie Rosen,
Die blühen auf der Liebsten Wang',
Geküßt in Liebesdrang.
Tralala u. s. w.
Mit Balken wird gerannt,
Das Schwert, das singt Diskant!

Nur drauf und dran und ohn' Verzagen,
Franziskus' Fahne seht dort ragen,
Von Feindes Leichen hoch umthürmt;
Nur fest ihr nachgestürmt!
Tralala u. s. w.
Nur muthig drauf und dran,
Franziskus führt uns an!

Der erste Vorhang schließt sich.

V. Aufzug.

Erster Auftritt. *)

Zweiter Vorhang auf. — Dunkle Hinterbühne.

Eine dunkle schmutzige Herberge in der Nähe von Zürich. — Eine größere Gruppe Bauern, in ihrer Mitte ein großer Korb mit geplünderten Kirchengegenständen. In einer Ecke ein Bauer mit einem Weibe. In der andern Ecke ein Greis mit weißen Haaren. — Ein alter Jude allein, in sich gekauert anfangs.

Erster Bauer.

Schaut her, das ist ein Prachtgefäß. He, Wirthin, füllt den Krug, wir wollen Abendmahl halten, uns Courage trinken und Kraft zu neuen Thaten; morgen zieh'n wir eine andere Kirche aus. [Die Bilder nehmen wir ab und hängen die Pfaffen hin!]

Der alte Jude.

Ihr ehrenwerthen Herrn, ich möcht machen mit Ihnen ein Geschäft, zehn Goldgulden geb ich für den ganzen Kram. —

Alle.

Zugeschlagen, zugeschlagen! fort damit!

Der Jude packt alles sorgsam zusammen und zahlt dann.

---

*) Bei den Bonner Aufführungen fiel diese erste Szene aus.

Zweiter Auftritt.

Auf der einen Seite zeigt sich Faust in welscher Tracht. Kronberg mit einem Landsknecht von der anderen Seite; der Jude putzt indeß mehrere Becher mit dem Rockärmel und hält sie gegen das Licht. Später, als sie den großen Becher nahezu ausgetrunken haben, nimmt er auch diesen.

Mehrere Bauern das Geld vertheilend.

So ist's recht. Hier hast dein Theil von unserer heutigen Beute; gerecht Gut, gerecht vertheilt! leben und leben lassen. —

Zweiter Bauer.

Ist's wahr, daß der Erzbischof von Mainz für den Verkauf des Ablaßes fünfzig Prozent kriegt?

Dritter Bauer.

Gewiß ist's so. Wie soll solch ein prachtliebender Kurfürst und Erzbischof seine Schulden und Weiber bezahlen?

Faust.

Er ist kapabel, um seine Schulden zu tilgen, Religionsfreiheit auszurufen; thut er's heut nicht, thut er's morgen!

Jude.

Fünfzig Perzent! Fünfzig Perzent! Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, fünfzig Perzent bei Sündenverkauf! Das Geschäft! ich thät's billiger. Und was für ein Geschäft bei solchem Absatz. Sünden sind immer auf Lager. Höchst ärgerlich. Es ist gottlos! gottlos ist es; es können's nur Christenmenschen machen! Gott straf mich: Werden so billig abgelassen die Sünden! — möcht ich mich taufen lassen.

Erster Bauer.

So'n Jude hat's eigentlich am Besten; er bleibt bei seinem Glauben!

Jude groß.

Wir haben den urältesten und das ist der richtige! Unser Messias kommt noch! Der wird das auserlesene Volk aufrichten aus dem Staube!

Er nimmt den Becher unter den Arm, schlägt den Sack auf den Rücken und geht ab.

Ein Landsknecht.

Ja, es ist ein Jammer, daß Franz den Trierern nicht aufs Dach gestiegen ist, die erbärmlichen Fürsten, die's ihm in die Hand zugesagt hatten, mit ihm zu kämpfen, sind ausgeblieben. — Hätten wir erst den Greifenklau gehabt, so wären andere nachgefolgt. — Und die zwanzigtausend Goldgulden, die er von Franz von Frankreich genommen hat, damit man den Franzosen zum Kaiser wählen sollte, die wären uns gerade recht gewesen.

Erster Bauer.

Wo ist der Franziskus jetzt?

Landsknecht.

Er hat sich zurückgezogen, fast das ganze Heer entlassen und baut jetzt an seinen Schlössern herum. Nit lang wird's dauern, daß sie den Löwen im eignen Bau aufsuchen. — Der Kaiser hat ihn in die Acht erklärt und die sechszigtausend Gulden, die er dem Kaiser geliehen, sind verloren. Jetzt werden sie alle zusammenhalten, die Pfaffen und die Fürsten gegen ihn.

Zweiter Bauer.

Indeß setzen wir ihnen den rothen Hahn auf's Dach! wir wollen ihnen Feuer anzünden, daß ihnen die Augen übergehen sollen und die Dunkelmänner wie die Fledermäuse verschwinden!

Dritter Bauer.

Ei, wie wird der Hutten sich freuen. Auf, laßt uns gehen! Zu neuen Thaten!

Alle ab.

Kronberg.

Mein Vaterland, mein armes deutsches Land!
Du ärmstes Volk, wo kamst du hin?

Faust vortretend, im dunklen Hintergrunde Mephistopheles.

Das neue Licht trübt ihm den Sinn!
Die leidende Menschheit dieser Zeit
Gleicht dem Laokoon, von Schlangen
Erstickt und gefoltert, in Qualen schreit
Der verzerrte Mund in Todesbangen!

Kronberg sinnend, zustimmend.

Das ist der Menschheit grau'nvoll Bild
In dieser grauenvollen Zeit!
Doch webt's wie nahes Morgengrauen,
Ein unheimlich Wispern geht durch den Wald,
Und kommt der Tag, da mag es grauen
Gar manchem ob des Lichtes Gewalt!

Faust.

Ja, es wird kommen: Blut um Blut,
Und Aug' um Auge, Zahn um Zahn.
Sie zehrten des Volkes Hab und Gut:
Auf's Dach fliegt ihnen der rothe Hahn! —
Der Sickingen soll sich nur tapfer halten!

Kronberg.

Franziskus beschützen höh're Gewalten! —
Wer seid denn ihr, Herr?

Faust.

Der Doktor Faust!

Kronberg.

Hebe dich weg! vor dir mir graust!

Faust groß.

Du armer Tropf, Beschwörungsworte
Sie wirken nicht auf Faustens Dasein! —
Ich zeige mich an jedem Orte,
Und werde stets dem Orte nah sein,
Wo sich durch dumpfen Glaubens Wahn
Die Welt erschweret Lauf und Bahn;
Den Faust schaffst du nicht aus der Welt,
So wenig du Verstand und Willen
Vertilgest und die Wissenschaft!
Der Faust hat seine Sendung zu erfüllen,
So wie die Sonne leuchtend — Helle schafft!
Leb' wol und lege deinem Gottesglauben
Die Zügel an und des Verstandes Schrauben!

Mephistopheles und Faust langsam ab nach links.

Kronberg allein zu seinem Begleiter, dumpf.

Auf, laß uns noch weiter traben die Nacht. Es lastet wie Blei auf jeder Stunde! Und ich athme nicht eher auf, als bis ich Hutten sehe. Wir können schon morgen in Uffenau sein! wie wird Hutten die Kunde ertragen in seiner Krankheit, einsam und verlassen auf der Insel im Züricher See. — Du, Herr! Dein

Wille geschehe! Du wirst deine Feinde vernichten und zertreten die Rachegierigen! Und die Müden wirst du erquicken, daß sie auffliegen werden wie die Adler!

ab nach rechts.

Leise Musik.

Dritter Auftritt.

Vorhang auf.

Hinterbühne, halbdunkel. Auf der linken Seite im Hintergrunde Ausblick auf die Alpen. Erst am Schluß der vierten Szene wird durch die Beleuchtung diese Landschaft sichtbar.

Hutten

liegt auf einem Ruhebett und diktirt mit matter Stimme einem alten Diener einen Brief an Luther.

— „Denn diese, du Gottesmann, meine Schriften werden vergehen wie Sternenschimmer in der Zeit, dein Werk aber bleibt wie die Sonne, wie der Tag!"

Er unterzeichnet.

Also an den Dr. Martinus Luther!

Der Diener nimmt den Brief und entfernt sich.

Pause.

Leise Musik.

Du meine Feder!

Er schaut die Feder an:

Du einzig letztes Eigenthum Ulrich von Huttens!

Lange Pause.

Er ist zurückgesunken.

Hutten

träumend, leise mit gebrochener Stimme.

Willst du noch einmal dich zu mir wenden,
Du meine Muse, du prächtig Weib!
Die brennende Fackel in weißen Händen,
Verführerisch bebt dein holder Leib!
Das flatternde Haar im Weltallswinde,
Reichst du mir wieder der Gottheit Binde!

Du hast mir oft in heißem Kusse
Geweiht mein unheilvolles Leben,
Nun willst du noch am Lebensschlusse
Deine fiebernde Hand mir geben? —
Kaum lebt ich fünfunddreißig Jahr;
Wer hat so treu gekämpft! fürwahr!

erwachend allmählich.

Mit erhobener Stimme:

Ich hab mit Mut und ohn' Verzagen
Deine hellstrahlende Fackel getragen!
Ein rastloser Segler, ein tapferer Streiter,
Ein zweiter Odysseus, ein Wegbereiter
Den kommenden Kämpfern für Deutschlands
Ehre
Und Größe und — für Luthers Lehre!
Ich warb viel Feinde und macht' sie zu
Schanden —

bitter

Und muß nun hier so einsam stranden!

Er reckt sich auf und sinkt zurück. Dann um sich schauend:

Einsam — und fern dem Vaterland!
Kein Freund, der mir die schlaffe Hand
Beim letzten Athemzuge hält,
Da ich nun scheide von der Welt!

Mit tiefster Bitterkeit.

O Einsamkeit! — Je mehr du strebst,
Je höher du dein Leben lebst,
Und strahlst du's aus wie Sonnenschein:
Du stehst allein und stirbst allein!
Und nichts bleibt dir zu bittrem Lohne
Als die Lorbeerkrone! — Die Dornenkrone!

Er sinkt zurück und schlummert.

Vierter Auftritt.

Diener, Kronberg und Begleiter kommen.

Diener.

Schon seit acht Tagen läßt ihn das Fieber nicht, er spricht dann oft laut, von seinen Reisen, seinen Kämpfen, von Deutschland und allerlei Dingen. Die letzte Nacht sprach er mit seiner Mutter; das Herz that mir weh, mein Herr, und was er ihr alles sagt, es war zum Herzbrechen schön; ich werd's in meinem letzten Stündlein gedenken!

Hutten leise.

Mit geschlossenen Augen.

Wer kam?

Diener.

Mein Herr, da ist ein Ritter, der euch Kunde bringt von Franziskus von Sickingen.

Hutten wie träumend.

Ich weiß es, und was sagt er?

Kronberg und Diener,

die unterdeß sich ihm näherten; als Kronberg seine Hand faßt — reckt

Hutten

sich plötzlich auf; dann mit Entsetzen erregter Stimme:

Es ist nicht wahr, er ist nicht todt!
Franziskus lebt! — Der Trierer fiel! —

Kronberg ruhig leidvoll.

Franziskus lebt!

Hutten wie oben.

Und Trier?

Kronberg ruhig.

Hielt Stand!

Die Fürsten ließen Franz ohn' jede Hülfe!
So zog er heim, entließ das ganze Heer. —
Und festigt nun, gewärtig jedes Streichs
Die eignen Burgen.

Hutten bitter, laut, mit heiserer Stimme.

In die Acht erklärt

Hat ihn der Kaiser?

Kronberg ruhig.

Du sagst wahr, so ist's!

Hutten

plötzlich furchtbar erregt, stehend.

Gebt mir mein Schwert, den Panzer, meinen Helm,
Ich zieh' mit euch zur Ebernburg, zum Franz!
Geht's denn an's Sterben, will ich mit ihm sterben,
Dem einz'gen Mann, dem letzten Ritter Deutschlands!
Mein Schwert, sag' ich, mein Schwert. —

Diener.

Hier ist's mein Herr!

Der Diener reicht ihm das Schwert, er nimmt es, starrt es an und hält es dann einen Augenblick, das Kreuz nach oben gewandt über seinem Lager.

Hutten dann wild erregt.

Ich will nicht sterben und ich darf nicht sterben,
So viel Gedanken wohnen noch im Hirn!
Ich muß sie meinem Vaterland vererben!

Kronberg ruhig, beschwichtigend.

Seht Hutten, diesen Lorbeer schickt euch Franz,
Er pflückt ihn selbst mit eigner Hand und wand
Ihn euch, als treuen Freundesgruß!

Kronberg krönt ihn mit dem Lorbeerkranz.

Hutten ruhiger.

O Dank!

Mir träumte, ach, von einem deutschen Reich
Mit freiem Glauben, freiem Waffendienst! —
Und so wie jeder still im Herzen hegt
Den Glauben, — sollten alle
Zusammen stehn gen inn' und äußern Feind!

Bitter.

Ich träumte mir ein großes deutsches Reich,
Gefürchtet und — geachtet — allzugleich!
Doch ach, es war ein bitter — schöner Traum!

Furchtbar erregt; er steht hoch aufgerichtet, das Schwert schwingend.

Mein Vaterland, schläfst du den Todesschlaf?
So wach doch auf, es geht um deine Ehre!

Vom Lager aufspringend, schreitet er in den Vordergrund.

Hörst du nicht dröhnen der Befreiung Glocken
Durch's deutsche Land, erhebe dich und streite,
Daß sie dir nicht zu Todtenglocken werden!

Er horcht; leise.

Alles stumm und still! —

Furchtbar erregt, verächtlich.

Erbärmlichkeit, das ist dein Name, Deutschland,
Uneinigkeit ist deine Leidenschaft!

Groß und erhaben.

Mit Blut wird man dereinst zusammenschweißen,
Was wir vergeblich, sterbend, dir erstrebt! —
Doch ist's nicht heut, so ist's in ferner Zeit,
Daß man die That von Sickingen und Hutten
Erkennen wird und auf der heil'gen Stätte
Der Ebernburg, wo deutscher Geist hielt Haus,
Wird einst dem deutschen Volke leuchtend klar,
Wer Franz von Sickingen und Ulrich von
Hutten war!

Er bricht zusammen. Kronberg und der Diener führen ihn auf's Lager zurück. Er nimmt dann neben dem Kissen eine Schrift hervor.

„In Tyrannos!" wollt es lesen, Freund,
'S ist ein Schwanenlied gen unsre Feind!

Mit immer mehr erlöschender Stimme.

Und du, o Feder, mein letztes Eigenthum.

Er zerbricht die Feder.

Ich werf dich weg, denn meine Zeit ist um;
Nicht lang mehr ist es, daß ich leide, —
— Ich sterbe gern — mir lacht die Freude,
Daß ich den Frühling angesungen,
Daß ich die Fackel hab' geschwungen!

Diener.

Geliebter Herr, ich fleh' euch, schweigt!
Doch endlich Geduld und Ruhe zeigt!

Hutten leise, bitter.

Das Fieber will mich nimmer lan,
Es geht mit mir zum End' der Bahn!
Du, Fieber! mein treuer Kamerad!
'S ist nur um all die Stunden schad',
Die du bei Feinden könntest nutzen
Und ihnen das Lebenslicht ausputzen!

Sich aufrichtend, mit noch einmal erhobener Stimme groß und weihevoll.

Doch immerhin, es geht zu Schanden
Ihr Trug; es dämmert in deutschen Landen!
Ich hielt die Fackel; ich hab's gewagt!
Das Dunkel weicht! Es tagt! Es tagt!

Er sinkt zurück und schließt die Augen. Helles rothes Licht fällt auf die Bühne. Alpenglühen. Leise Musik, Hornsolo mit gedämpfter Streichquartettbegleitung.

Indeß Kronberg zur Seite tretend.

Mit Inbrunst küsset dort die Sonne
Des Berges Gipfel, strahlend in Wonne
Erröthet er, die Scheidestunde
Möcht er noch feiern, mit ihr im Bunde!

Sie möchte gern, wie gern, noch länger weilen,
Und er möcht seine Gluth der Welt mittheilen:
Ob seinem Haupte strahlt ein röthlich Brennen —
Sie kann sich nicht von ihrem Liebling trennen!

Die Bühne wird dunkler und dunkler.
Der erste Vorhang schließt sich langsam während des Gesanges.

Männer-Chor hinter der Szene, leise.

Wer weiß, wie nahe mir mein Ende!
Hingeht die Zeit, her kommt der Tod.
Ach, wie geschwinde, wie behende
Kann kommen meine Todesnot!
Mein Gott, mein Gott, ich bitt' durch Christi Blut,
Mach's nur mit meinem Ende gut!

Chor des ganzen Volkes.

Es kann vor Nacht leicht anders werden,
Als es am frühen Morgen war,
Denn weil ich leb' auf dieser Erden,
Leb' ich in steter Tod'sgefahr.
Mein Gott, mein Gott, ich bitt' durch Christi Blut,
Mach's nur mit meinem Ende gut!

Fünfter Auftritt.*)

Dunkle Bühne. Es blitzt und donnert ab und zu. Ein Geschütz auf der linken Seite im Vordergrund. Hilchen Lorch und mehrere Landsknechte treten auf. Hilchen trägt eine schwere Kugel. Von fern hört man zeitweise Geschützdonner.

Hilchen Lorch.

Ich hab's euch immer gesagt, daß der Trierer Vampyr mit dem Beelzebub, dem leibhaftigen Teufel, ein Herz und eine Seele ist; solch ein Höllenschießen hab' ich nimmer gehört. Wo ist nur der Kaspar Aquila, der soll sie uns taufen, diese Feindes-Kugel, dann sind wir gefeit, und sie können uns nichts anhaben!

*) Dieser und der folgende Auftritt können im Notfalle gestrichen werden.

Landsknecht.

Welch eine Kugel und eisern! Sie kommt aus der Hölle, sie ist noch heiß, nehmt euch in Acht! Schwer, wie ein schlechtes Gewissen im Leibe liegt!

Hilchen Lorch.

Es ist ja gerade, als ob der Teufel selbst gegen die Erzengel losging und wollt' den ganzen Himme einschießen; ich glaub in jeder Kanone sitzt ein Teufel drin und aus Landstuhl wollen sie einen Höllenpfuhl machen. Da bringen sie ihn! Hier Aquila thu ein Gotteswerk, tauf uns diese Kugel.

Mehrere Landsknechte wägen sie in den Händen.
Aquila macht eine abwehrende, entrüstete Geberde.

Hilchen Lorch.

Ja, sie ist sehr schwer; wie sollen wir sie nennen? Was, ihr Hundsfötter und Kirchenläufer, jetzt habt ihr schon all die Zeit die Messe auf Latein und Deutsch gehört und wißt noch nicht eine Legende, die solch einer Kugel ähnelt? — Wie sie heißen soll, ich der Hilchen Lorch, will Pathe sein; sie soll heißen Hilchen Lorch Paulus, denn aus einem Saulus ist ein Paulus geworden, und so soll sie gegen die unchristlichen Satanspfaffen reden!

Landsknecht alle.

Heißa, Hurrah, Saulus, Paulus, und noch mal hoch und zum drittenmal.

Aquila.

Schämt euch, ihr Abergläubigen, nie taufe ich eine Kugel; glaubt und betet zu Gott, daß er uns schütze und stärke gegen die Feinde draußen; ich werd' sie euch nit taufen!

Hilchen.

Seid vernünftig, Herr Kandidat! Die Kugel ist eine Gotteskugel, vom Teufel gesandt, wir wollen sie aber bekehren, tauft sie! es ist des Hilchen Lorch Pathenkind!

Aquila zornig.

Ich will und will und will sie nicht taufen!

Mehrere Landsknechte durcheinander.

Auch er ist nit geheuer. Der Teufel ist in ihn gefahren. — Wir schießen ihn selbst in einem Mörser über die Mauer. Auf, Kameraden!

Hilchen.

Zum letzten Mal, Aquila, wollt ihr die Kugel taufen?

Aquila.

Nie und nimmer will ich sie taufen!

Hilchen.

Da wasch' ich meine Hände in Unschuld, und wir taufen unsern Saul mit meinen Händen. Du aber —

Die Landsknechte greifen Aquila und wollen ihn in einen Mörser schieben.
Allgemeiner Tumult;
plötzlich erscheint Sickingen.

Sechster Auftritt.

Sickingen.

Was giebt es denn! bin ich auf Landstuhl hier!
Wer wagt's die Hand an Aquila zu legen,
Dem tapfern Prediger in Wort und That!

Alle schweigen.

Hilchen Lorch.

Sieh' Franz, er will uns die Kugel nit taufen!

Erster Landsknecht.

Damit wir vor dem Feinde sicher sind!

Hilchen.

Paulus sollt sie heißen, weil dereinst, so sagt man,
Aus einem Saulus doch ein Paulus ward,
Und ich der Hilchen Lorch wollt Pathe sein.

Sickingen.

Ein rechter Kugelpathe bist du mir!
Auf, macht den Adler frei!

Aquila heftig sich geberdend und vortretend.

Und ich will sie dir dennoch nit taufen.

Alle lachen.

Sickingen.

Auf, an der Südseite stürzt die Mauer ein;
Verstopft das Loch und haltet tapfer aus!

Alle ab.

Siebenter Auftritt.

Sickingen.

Kein Zuzug kommt! Auch nicht ein einz'ger Freund
Hilft nun Franziskus gegen seine Feind.
Wo nur der Bote bleibt, längst müßt er hier sein!
Philipp von Rüdesheim ist ein gar tapf'rer Degen,
Es wär mir arg, fiel er mit den Papieren
Und Dokumenten in der Feinde Hand:
Doch sollt ich glauben mit den vierzig Reitern
Schlug er sich wol nach jener Seite durch!
Der Konrad, ach, mein lieber jüngster Bub,
Wie hing er heftig weinend mir am Hals!
Er wollte mit dem Vater hier sich schlagen! —

Starkes Krachen.

Der Thurm stürzt ein und kein Gewinn

Will zeigen sich! Die Flammen lodern
Am Waffensaal, nicht lange mehr es dauert,
Der Tod auf jeder Mauer lauert! —

Er setzt sich auf das Geschütz und schaut in die Weite.

Mein Vaterland, du schönes deutsches Land!
Dir galt allein mein Wort und meine Hand!
Wie eine Mutter warst du mir!
Mit all' meiner Liebe hing ich an dir!
Um meine Lebenskraft war mir nicht bange,
Ich setzt' sie ein gen Roms Gewalt,
Die dich wie eine gift'ge Schlange
Umringelt, indeß im Hinterhalt
Die Fürsten lauerten, ob das Wild
Verrecken möcht auf dem öden Gefild,
Um dann fahrlos und ohne Weilen,
Sich in die todte Beute zu theilen! —
Weh, wenn das Elend weiter geht,
Ohn' daß für dich ein Held ersteht, —
Ein Held, der dich schützt mit starker Gewalt,
Deine hohe, traurig' verkomm'ne Gestalt!
Und dreimal Weh! wenn sich die Bauern,
Die rings in allen Ecken lauern,
Allein aufthun und in ihrer Wut
Mit Flegeln und Sensen verlangen ihr Gut!
Und wehe, arme Mutter dir
Klopfen gar die Schwärmer an deine Thür,
Um mit verzerrten irren Mienen
In fanatischem Wahnsinn dir zu dienen!

er kniet; sehr inbrünstig.

Mein großer Gott, laß mich nicht enden,
Du wirst mich erretten, laß m i ch es wenden;
Wenn's noch für Deutschland Rettung giebt,
Laß diesen Arm deinen Willen vollenden!

Achter Auftritt.

Philipp von Rüdesheim kommt zurück.

Sickingen.

Mein braver Held, so ist es dir gelungen!

Philipp.

Es war nicht leicht! Im nahen Walde lagen
Die Reiter von dem Trierer und dazu
Lugten aus allen Ecken Büchsen her!
Die Burg ist ganz umzingelt und ich fürchte,
Wir haben schwere Kämpfe noch in Sicht. —

Geschützdonner.

Bei meiner Rückkehr sucht ich noch zu rauben
Ein paar Geschütze. Doch es ging nicht an!

Sickingen.

Hab' Dank, mein treuer Held, vergelt dir's Gott!
Es ist nun heute schon der sechste Tag,
Es muß uns Zuzug bald durch Schweikardt kommen,
Er lag bei Rabenfels und ritt in Eil'
Gen Hohenzollern, der treu zu uns hält!

Philipp.

Welch ein Schießen! —
Jetzt eine Bitte, lieber Franz!

Sickingen.

Sprich frei!

Philipp.

Verlaß die Burg! schlag dich mit deinen Reitern
Durch jenen Wald; du kannst im off'nen Lande
Wirken und schaffen für dein Heil und uns'res!

Sickingen rasch.

Nun und nimmer, Freund! — Innig. Doch sag', was thätest du
Stünd'st du an meinem Platz? Du schweigst, Philipp!
— Siehst du, du thät'st es nicht. Und ich, eu'r treuer Führer,
Ich sollte thun, was keiner meiner Treusten
An meiner Stelle thät! Philipp, sieh mir in's Auge!

Sickingen nimmt Philipp bei den Händen, ihm in die Augen schauend, dann plötzlich ihn umarmend.

Sickingen.

Der Sickingen stand stets an Heeres Spitze
Und kämpfte mit dem Feind, wie jeder Knecht.
So wird er auch inmitten größter Not
Mit seinen Treuen standhaft stehn im Kampf!

Waldeck, gleich darauf Hilchen Lorch.

Franziskus, der Hilchen Lorch läßt euch sagen, daß der Feind am Hauptthor stürmt. Ich sage euch, der Feind ist vom Teufel besessen. —

Hilchen Lorch.

Belzebub lädt ihre Geschütze. Mein Trommelfell brummt mir wie eine Lärmtrommel, und mir ist, wenn ich auf der Mauer steh', als stünd ich auf einem Wrack im Sturm!

Sickingen.

Ist's so gemeint! Nun da hier alles klar,
Jetzt wollen wir einmal die Rechnung schreiben!
Du, Hilchen, machst am untern kleinen Thor
Mit aller Wucht den Ausfall. Tapfer drauf!

Ihr, Waldeck, deckt den Hilchen an der Mauer,
Philipp und ich, wir halten fest am Hauptthor.
Und nun mit Gott für deutschen Volkes Ehre!

ab. — Geschützdonner.

Neunter Auftritt.

Der hintere Vorhang auf; auf der Hinterbühne: Richard, der Erzbischof von Trier im Elenkoller und Panzer, Landgraf Philipp von Hessen in Landknechts-tracht und Pfalzgraf Ludwig mit Gefolge.

Isenbug tritt auf.

Soeben bringt ein Bote diese Kunde,
Daß Franzen's älterer Bub und einige Reiter
Glücklich entkamen durch den dichten Wald.

Pfalzgraf bestürzt und triumphirend zugleich.

So ist der Franz also noch in der Burg!

Richard von Trier triumphirend.

Heißa, da wollen wir mit unserm Schwäher
Auf gut katholisch reden!
Das „ranzige Latein" von unsern Büchsen,
Das soll ihm heut' einmal recht deutlich werden!
Und unsere Geschütze sollen ihm
Auf gut katholisch hohe Messe läuten!

zu den andern.

Es bleibe so! Nur stets auf's Hauptthor los
Gestürmt! Ihr, Fürst, verlieret nicht die Südseit'
Aus euren Augen; haltet fest dort Stand.
Und, ihr, Philipp, bewacht mir gut den Wald!
Wir machen heut noch Ende mit der Burg!
Noch heut muß Franz in unsern Händen sein!

Alle ab.

Der hintere Vorhang schließt sich.
Kriegerische Musik.

Zehnter Auftritt.

Hauptbühne.

Sickingen

von links kommend mit gezogenem Schwert; einige Ritter folgen ihm. — Blitz und Donner.

So mag dem Adler wol zu Muthe sein,
Wenn ihm erbärmlich, räuberisch Geflügel
In's Nest gestürmt! „S' ist eine Lust zu leben!“
So sagte oft Freund Hutten und ich sage:
'S ist eine Lust zu sterben — so im Kampf!

plötzlich sinnend.

Wo magst du sein, mein armer herrlicher Freund!

ab nach rechts.

Kriegerische Musik hinter der Szene. — Ein furchtbarer Knall. Slör kommt von der anderen Seite.

Philipp von Rüdesheim.

Steter Geschützdonner.

Wo ist der Franz, er soll sich retten —
Ein Theil der Mauer, die zum Hage führt,
Stürzt ein; und nicht mehr lange hält der Eingang,
Der sicher mündet in den nahen Wald!
Der Maurermeister, der die Burg gebaut,
Er führt den Feind! Der elende Verräther!

Slör einige Schritte zur Seite tretend.

Seht dort, Franziskus an der Mauer selbst,
So wie der Schnitter Weizen mäht, so mäht
Er Köpfe ab!

Philipp von Rüdesheim.

Gott schütze dich, o Held! ab.

Langer Tumult und Rufen: „Haut drein! Hier Franziskus, hierhin!“ Fanfaren und Trommelwirbel.

Elfter Auftritt.

Man bringt Sickingen auf einer Bahre. Slör folgt.

Sickingen.

Wo bist du, Philipp, reich mir deine Hand!

zu Slör.

Geh' hin an's Thor und laß Trompete blasen,
Um freien Abzug bitte für das Kriegsvolk!
— Ich selbst, ich wollte mich ergeben, hörst du!
Für lange wird's nicht sein! Mit mir ist's aus;
Sag ihnen nicht, daß ich verwundet bin!
Auf, eile, eile!

Slör ab.

Bald bin ich zurück!

Sickingen allein, mit gebrochener Stimme.
Die Geschütze schweigen.

„Zu großem Ansehn wird er rühmlich steigen,
Doch wird das Ende einst beschwerlich sein!"
So sagt' der Vater damals von dem Franz.
O Worte giebts, die sind wie Wunden, wenn wir
Fast ihrer nicht mehr denken, schmerzt uns plötzlich
Die alte längst vergessene Narbe, mahnend,
Daß auch der kleinste Zufall was bedeutet,
Daß nichts in diesem Leben nichtig ist!
Daß Menschenschicksal, wie verworren es
Dem trüben Blick des flücht'gen Tagesmenschen
Auch scheint — dennoch von einer unbekannten,
Geheimnißvollen, ewig dunklen Macht
Geleitet wird! Daß wir, durch Gnaden, jener Macht
In Augenblicken höchsten Glücks und Unglücks
Die Spuren sehn! Weihevoll.
So auch jetzt, mich dünkt,
Als sähe mir die Gottheit in das Auge.

Und von mir fället ab, was irdisch Sein
Und Denken je in diesem Hirn gehaust!
— Wie es auch sei, mein Gott ich bin bereit!
Was ich gefehlt, du weißest es, warum!
Und wirst es mir verzeih'n in deiner Gnade!
Was ich gewollt zu deinem Ruhm vollbringen,
Du weißt es auch! — Und so bin ich bereit! —

Zwölfter Auftritt.

Slör kommt athemlos erregt.

Sickingen.

Mein Freund! du bringest böse Kunde,
Sie spricht aus deinem düstern Blick!
Man nahm nicht an?

Slör, entsetzt.

Franziskus, dieser Stunde
Denk' ich in Gottes Schooß zurück.
— Als ich inmitten stand der Fürsten,
War alles still! Aus ihrem Blick
Sprüht's, wie bei wilden Thieres Dürsten
Nach Blut, wenn ihm nach Trug und List
Das sterbende Opfer sicher ist!

Man hört wieder lautes Krachen und Geschützdonner.

Sickingen.

Sie wollen keinen freien Abzug geben?

Slör.

Sie wollen Uebergabe deiner Burgen
Und dich, o Franz, — die Zunge spricht's nicht aus —

Sickingen sich aufreckend, lachend.

Mich als Gefang'nen! — Nun, warum denn nicht!
Die Hunde mögen sich in meine Knochen theilen
Und meine Gicht geb' ich noch obendrein!

Dreizehnter Auftritt.

Man hört plötzlich Tumult und Siegesgeschrei; dann Trompetenfanfaren. Es treten auf durch den rechten Eingang der Vorderbühne kommend: Richard der Erzbischof von Trier, Landgraf Philipp von Hessen und Pfalzgraf Ludwig mit kurfürstlichem Gefolge. — An die Bahre treten ferner, von links der Hauptbühne kommend: Philipp von Rüdesheim, Aquila und der jüngste Bub Sickingens, Konrad. — Konrad kniet nieder an der Bahre des Vaters.

Konrad.

Mein armer Vater!

Sickingen leise gestammelt, indem er die Hand ihm auf's Haupt legt.

Du mein prächtig Kind!
Ich segne dich! Und Gott sei mit euch allen!

Philipp von Hessen.

Ist's möglich! Franz, ihr seid ernsthaft verwundet!

Pfalzgraf.

Bei Gott, 's ist wahr!

Richard.

Er ists, ich athme auf!
für sich triumphirend.
Wenn je das Leben bittres mir geboten:
Die einz'ge Stunde wiegt allein es auf.

Sickingen bitter, verächtlich.

Seht her, ihr Herren, ihr habet Augenweide,
Das Wild ist angeschossen. O, ihr habt
Vorzüglich es umzingelt und der Eber liegt
Getroffen vor euch! Ihr seid Herrn der Burg!

Pfalzgraf.

So muß ich hier euch sehen!
So — Franziskus!

Sickingen das Barett lüftend.

O Kurfürst, wehe, daß ich so
Euch sehen muß in meiner letzten Stund!
Wißt ihr, was einst mein Vater Schweikardt that?
Als treuer Diener eures Hauses ließ
Sein Leben er — so lohnet ihr's dem Sohn!
Undankbarkeit steht fürder auf der Stirne
Als unauslöschlich' Maal euch eingebrannt!

Philipp von Hessen erregt.

Und warum zoget ihr in meine Lande
Verwüstend — raubend und verheerend ein!

Sickingen sehr ernst, erhaben.

Ich rathe euch, mein junger Fürst, geht hin
Und betet euer pater noster dreimal,
Daß Gott euch nicht auch in Versuchung führe,
That ich euch Unrecht, leid' ich auch darum!

Richard.

Statt so viel Worte hier zu machen, thätest
Du besser, dem Priester deine Ketzerseele
Vor Gott in Beichte flehend, auszuschütten,
Daß du gen seine Diener dich empört!

Sickingen dreht sich um und murmelt einige Worte.

Dann: Nichts ohne Ursach!

Der kleine Konrad, vortretend.

Der Vater beichtet in Glaub' und Treu'
Dem lieben Gott nur seine Sünde,
Gott ist, empfind't man wahre Reu',
Jedem Menschen gnädig als seinem Kinde.

Leise Musik bis zum Schluß der Szene.

Sickingen.

So ist's mein Kind, ich beicht' allein
Meinem Gott! Er wird mir gnädig sein!

Aquila hält ihm ein Kruzifix vor; alle entblößen ihre Häupter; er murmelt ein Gebet.

In Ewigkeit Amen!

Konrad kniet an der Bahre.

Auf Wiedersehn in lichten Höhn!
Die Thaten der Feinde sind dir ein Spott!
Gerecht ist Christus, gerecht ist Gott!

sich aufrichtend.

Die Herberge der Gerechtigkeit,
Sie ist bei Gott in Ewigkeit! —

Er bricht zusammen und stirbt.

Während des Trauermarsches hinter der Szene deckt man ihn mit einer Fahne zu, auf der die Inschrift steht:
„Ehr die Gerechtigkeit und Gott die Ehr!"
Der Vorhang schließt sich langsam.

Ausklingen.

Als Sickingen zusammengebrochen ist, ertönt der Trauermarsch. Der Vorhang schließt sich. Die Bühne wird ganz dunkel. Erster Vorhang wieder auf. Dann allmählich Beleuchtung: Morgendämmerung. Nun ziehen Kinder und Frauen, bunt gekleidet, Kränze in den Haaren, Palmenzweige schwingend, Männer, deutsche Krieger, alle mit grünen Reisern geschmückt, einige mit deutschen Reichsfahnen, von allen Seiten kommend, über die Bühne. Auch kann ein Theil, durch die Gänge des Zuschauerraumes die Treppe ersteigend, über die Bühne ziehen. — Sie singen auf die Melodie des ersten Landsknechtsliedes folgenden Chor, der sich an die letzten Akkorde des Trauermarsches anschließt.

Chor,

hinter der Bühne.

Nun zieht der Frühling durch das Land,
Des Winters Nacht und Frost entschwand,
Und wie der Vöglein Lied im Wald,
Also auch unser Sang erschallt;
Jedwedes Herz in seiner Weis'
Singt: Gott sei ewig Lob und Preis!

auf der Bühne.

Er schafft die Nacht und schafft den Tag,
Er wecket auf, was schlafend lag!
Und mit der Sonne hellem Schein
Strömt Pfingsten-Segen auf uns ein:
So zieh'n wir nach des Winters Grau'n
Zur Ebernburg aus allen Gau'n!

abziehend.

Dort sind zwei Helden über Nacht
Erstanden und sie halten Wacht!
Hinaus in's weite Land sie sehn,
Daß klar und wahr die Dinge gehn!
Sickingen's Auge strahlend blinkt,
Gedankenwahrheit Hutten winkt!

Uns fiel es zu nach Kampf und Not,
Wofür sie litten bittern Tod!
Was sie erhofft, was sie erstrebt,
Wir haben es erreicht, erlebt:
Im Glauben Freiheit und im Wort,
Ein Deutscher Kaiser ist Deutschlands Hort!

Wenn bereits die Bühne frei geworden ist, erscheint rechts die Germania. auf das Schwert gestützt, die Kaiserkrone auf dem Haupt. Während des in der Ferne leise weiterklingenden Gesanges spricht

Germania.

Ein Klingen und Singen geht durch's Land
Die alte Weise wolbekannt:
Es ist des Sickingen Landknechtslied,
Das über die Gauen und Höhen zieht!

Leises Glockengeläute.

Ein Geistesflügelrauschen geht,
Und Auferstehungsodem weht!
Pfingstglockenklang! Rings heller Sang
Aus echtem deutschen Herzensdrang!

Hellere Bühne.

Der Winter wich! Es wich die Nacht!
Die Dämmerung schwand: Es tagt! Es tagt!
Dort auf der Ebernburger Höh'
Ich Sickingen und Hutten seh'!
Ich kenn euch wol! so standet ihr
Dereinst auf Deutschlands Kampfrevier!
So steht ihr heute auf der Wacht
Gen Geistesdämmerung, Geistesnacht!

Hellere sonnige Bühne.

Nun endlich strahlt: O hehre Wonne!
Rings Licht verbreitend Deutschlands Sonne!

Gegrüßt ihr Helden! Hutten und Sickingen!
So mag sie frühlingsfrisch erklingen
Die alte Weise wolbekannt:
Sie brause weit durch's deutsche Land!
Pfingstglockenklang er tönt darein,
Es blüht der Wein, es lacht der Rhein!

Gegrüßt ihr Helden, ihr tapfern Männer,
Des Evangeliums Bekenner!
Was ihr gewollt, was ihr erstrebt,
Wir haben endlich es errungen:
Ein deutscher Kaiser in Deutschland lebt!
Das Wort ist durchgedrungen!

Sie tritt einen Schritt vor und grüßt mit dem Schwert. Während des obigen haben sich in der Tiefe der Bühne langsam mehrere Gazeschleier gehoben. Man sieht nun die beiden Helden (wie auf dem Denkmal) in der Mitte der Bühne von heller Sonne beschienen. Zu ihren Füßen lagern rings die Kinder, Männer, Weiber, deutsche Krieger u. s. w., deren Gesang leise fortklingt. (Unter den Kriegern dürften einige Kostüm und Masken großer deutscher Männer unserer Zeit haben)

Germania.

Gegrüßt ihr Helden, ihr tapfern Streiter
Hutten und Sickingen! Wegbereiter,
Vorkämpfer für Deutschlands Einheit, Ehre
Und Größe, für lichten Gedankens Lehre!
Heil euch, ihr Männer! Hutten und Sickingen!
Nun mag das neue Lied erklingen
Von einem deutschen Kaiser im deutschen Reich,
Von freiem Glauben — vor Gott alle gleich!

Sie wendet sich mit erhobenem Schwert, einige Schritte vortretend gegen das Volk im Hause, das sich zugleich mit dem Chor auf der Bühne, erhebt.

Stimmt alle ein! Ihr Deutschlands Streiter,
Ihr ferneren Kämpfer und Wegbereiter!
Stimmt ein in den Sang, laßt laut ihn klingen:
Ueber alles Deutschland! Hoch Hutten und
Sickingen!

Indem Germania das Schwert schwingt, ziehen auch die einige Schritte vortretenden deutschen Krieger ihre Schwerter. Andere schwenken die Fahnen. Das Volk fällt mit dem Chor auf der Bühne ein:

„Deutschland, Deutschland über alles!“

Ende.

Anhang.*)

Ausklingen.

Die Musik des Trauermarsches immer leiser verklingend; — später Glockengeläute. Erster Vorhang öffnet sich: Luther mit der Bibel Melanchthon, Lukas Kranach.

Luther die Bibel in der Hand.

Wie schwer ist's doch, den Tod zu glauben,
Und doch ist jeder Athemzug
Ein Sterben! — ach, wir armen tauben
Weltkinder denken deß nie genug!

Musik schweigt.

Wer hätt's geahnt, daß diese beiden
Echt deutschen Männer in vollster Kraft,
Zu aller treuen Freunde Leiden,
Vom Tod so bald dahingerafft!
Gedanken giebts, die Menschen werden!
Der Hutten war des Volks Gedanke
In dieser Zeit, da die Beschwerden
Der Priester waren ohne Schranke!

*) Dieses „Ausklingen" ist nach der Lesart der ersten Ausgabe des Werkes.

Eine Nachtigall ist er nicht gewesen,
Die seufzt um eignes Liebesleid,
Sein muthvoll, tapfres keckes Wesen
Glich eher der Lerche zur Morgenzeit!
Sie kündet weit in alle Lande,
Daß nun das Licht auf Berges Höh'n
Gebrochen hat des Dunkels Bande
Und daß der Tag will auferstehn!

Melanchthon sinnend

Der eine starb gedankenaufgezehrt,
Der andere fiel, in tapfrer Hand das Schwert,
Das stets er zog, zum Kampfe froh bereit,
Der letzte Ritter jener alten,
Der erste Ritter dieser neuen Zeit! —
Und wenn sie irrten, — eiferbethört,
So sind sie uns Mahner, Weiser,
Zu geben Gott, was Gott gehört,
Was dem Kaiser gebührt, dem Kaiser!

Luther.

Sie waren Männer von echtem Adel,
Stets ohne Furcht, nicht ohne Tadel;
Doch wer mag einst vor Gott bestehn,
Wenn wir aus dieser Welt fortgehn!

Melanchthon.

Sein Reich ist nicht von dieser Welt,
Und Menschenmacht wie Staub zerfällt!
Drum wenn uns neue Kämpfe nah'n
Von Rom und weltlich Machtgebahren,
Wir wollen uns dessen christlich wahren:
Zum Evangelium wollen wir stahn! —
Und dieses sei stets unser Brauch:
Sie haben's gewagt, wir wagen's auch!

Luther.

Und so in diesem heilgen Sinne,
Ruf ich in's weite deutsche Land:
Mein deutsches Volk werd' dessen inne,
Halt deinen Blick auf sie gewandt:
Sie waren Beide tapfre Männer,
Des Evangeliums Bekenner!

Kranach.

Sie haben mit Ueberzeugung gestrebt
Und haben für's Vaterland gelebt!
Sie sind für's Vaterland gestorben
Und haben der Nachwelt Dank erworben!

Luther.

Wie sind wir doch so karg bestellt
Mit tapferen Kämpfern in dieser Welt,
Drum halt deine großen Männer in Ehren,
Jedwedem Angriff sollst du wehren,
Das Volk, das seine Helden nicht ehrt,
Es ist der Helden auch nicht werth!

Leises Glockengeläute und Musik *)

Luther.

Pfingstglockenklang!
Seit Jahren klang mir dieses Tönen
Der Kirchenglocken nie so rein!
In's Herze zieht ein still Versöhnen,
Trotz Kampf und Streit, befreiend ein!
Pfingstglockenklang. O heil'ges Mahnen!
Daß Gottes Wort geht seine Bahnen!
All' Menschenwitz vergeht wie Tand!

*) Hier kann gleich S. 137 „Hier ist der Geist u. s. w." anschließen.

Es ist vor Gott doch nur ein Spott,
Drum gehet rathend Hand in Hand,
Einig, den Blick nach oben gewandt;
— Wir glauben all' an einen Gott!

Aus dem Volke erhebt sich eine Anzahl Männer, die den folgenden Chorvers singend, die Bühne hinaufschreiten und sich links aufstellen.

Chor.

Wir glauben all' an einen Gott!

Glockengeläute.

Luther fortfahrend.

Pfingstglockenklang!
Laßt euch den Geist nur niemals rauben
Des Evangeliums — er lebt
In uns; seid treu und fest im Glauben,
Der uns ob allem Leid erhebt!
Und was auch mag ein Jeder fehlen,
Christus gehören unsre Seelen!
Christus, der für uns gestorben ist:
Wir glauben all' an Jesu Christ!

Aus dem Volke erhebt sich eine Anzahl Frauen und Jungfrauen, die den folgenden Chorvers singend, die Bühne hinaufschreiten und sich rechts aufstellen.

Chor.

Wir glauben auch an Jesum Christ.

Leises Glockengeläute.

Luther

fortfahrend, indessen hinter der Szene leise die Kinder, Knaben und Mädchen den folgenden Chorvers singen und allmählich, geleitet von mehreren Frauen, darunter Katharina von Bora, von verschiedenen Seiten auftreten und sich vorne auf der Bühne au stellen. Sie tragen alle grüne Reiser und Palmzweige.

Pfingstglockenklang!
Die Welt zog an ihr neues Kleid,
Und Blumen duften weit und breit!
Und Alt und Jung in allen Landen
Jauchzt, daß wir frei von Winters Banden!

Ja, was die Welt uns beut hienieden,
Laßt freu'n uns deß, einig, in Frieden!
Wie heilig tönt der Kinder Mund!
Ihr Lächeln hält die Welt gesund!
Wie manches Leid, das uns durchdrungen,
Die Kinder haben es fortgesungen!

Indessen singt der **Kinder-Chor** leise.

Wir glauben an den heil'gen Geist!

Luther tritt ganz vor.

Die Rechte auf die Bibel legend.

Hier ist der Geist, der ausgegangen
Wie lichten Morgensternes Prangen!
Das Wort thät einst die Welt gestalten,
Das Wort hat einst die Welt erhalten,
Und dieses heil'ge, hohe Wort,
Es war, es ist, bleibt unser Hort! —
Aus der Kinder Mund hast du bereitet
Gott dir deine Macht! Und es verbreitet
Sich mehr und mehr der heil'ge Geist,
Der uns nach oben die Blicke weist:
— Wir glauben an den heil'gen Geist!

Der ganze Chor

auch der Kinder auf der Bühne und das sich erhebende Volk fallen laut ein:

O heil'ger Geist, kehr' bei uns ein!

Schluß des Festspiels.

In meinem Verlage erschienen nachstehende Werke von

Hans Herrig

für die Volksbühne, die ich einer besonderen Beachtung empfehle:

Luther. Ein kirchliches Festspiel, zur Feier des 400jährigen Geburtstages Martin Luthers in Worms gedichtet. 14. Aufl. M. 1,80, gebd. M. 3,—.

Das Festspiel hat seit seinem Entstehen die mannigfachsten Aufführungen in großen und kleinen Städten erlebt.

Christnacht. Ein Weihnachtsspiel für die Volksbühne . . . . M. 1,80, gebd. M. 3,—.

Dieses Festspiel für die Volksbühne ist ebenfalls an mehreren Orten mit größter Theilnahme aufgeführt worden, zum Theil nicht ohne daß damit zugleich ein ziemlich heftiger Widerstand überwunden werden mußte, wie er allem Neuen entgegentritt, ehe man es gründlich kennen gelernt hat.

Kaiser Friedrich der Rothbart. Ein Schauspiel für die Volksbühne. Dritte umgearb. Auflage. M. 2,40.

Drei Jahrhunderte am Rhein. Schauspiel für die Volksbühne . . . . M. 1,80.

Luxustheater und Volksbühne. Mit drei lithographischen Skizzen . . . . M. 2,40.

Der Verfasser führt hier die Anregungen aus, welche ihm durch die Aufführungen seines „Luther" geworden sind. Das Wesen der Volksbühne hat er anderswo bezeichnet als das „der billigen Ehrlichkeit gegenüber der kostspieligen Bühnentäuschung". Das jetzt im Bau befindliche Wormser Volkstheater ist bekanntlich auch für Darstellungen auf der „Volksbühne" eingerichtet, die überall in's Leben getreten ist, wo Darstellungen des Herrig'schen „Luther" stattfanden.

In meinem Verlage erschienen nachstehende Werke von

Hans Herrig

für die Volksbühne, die ich einer besonderen Beachtung empfehle:

Luther. Ein kirchliches Festspiel, zur Feier des 400jährigen Geburtstages Martin Luthers in Worms gedichtet. 14. Aufl. M. 1,80, gebd. M. 3,—.

Das Festspiel hat seit seinem Entstehen die mannigfaltigsten Aufführungen in großen und kleinen Städten

,—.

,40.

,80.

,40.

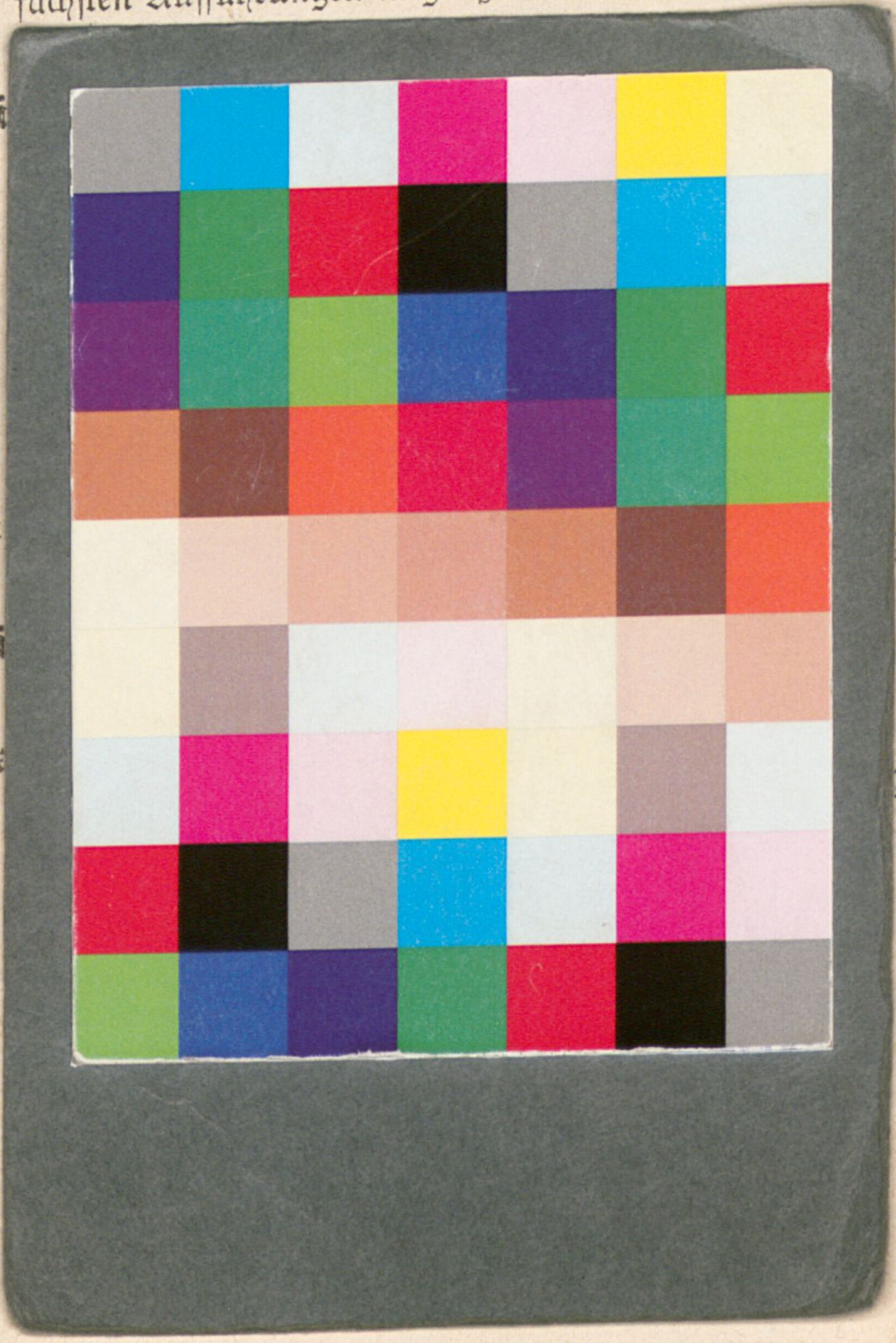
In meinem Verlage erschienen nachstehende Werke von

Hans Herrig

für die Volksbühne, die ich einer besonderen Beachtung empfehle:

Luther. Ein kirchliches Festspiel, zur Feier des 400jährigen Geburtstages Martin Luthers in Worms gedichtet. 14. Aufl. M. 1,80, gebd. M. 3,—.

Das Festspiel hat seit seinem Entstehen die mannigfachsten Aufführungen in großen und kleinen Städten



Chri … 3,—.

Hai … 2,40.

Drei … 1,80.

Lux … 2,40.